

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

20.6.1934 (No. 168)

# Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf., bei Vorschritt „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: L. S. Otto Wülfle; für Baden, Lokales, Sport u. Unterhaltung: L. S. Adalbert Höllein; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jöbe; für Inserate: G. Schreyer; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Geschäftsstelle der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenhausenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavarica 6268. — Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im V. 34: 12861. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

## Verhandlungen vor der politischen Sommerpause

### Vom Tage Der Kampf gegen den habsburgischen Legitimus

Man erkennt den Feind des Deutschen Reiches an seinem Ja oder Nein zu Preußen und zu Bismarck. Preußen ist zum Hauptangriffspunkt der romantisch-lateinischen Aktionen geworden, weil von hier aus nicht nur die Einigung des Reiches geschah, sondern weil hier auch der geschichtliche Ausgangspunkt der staatlichen und sozialen Politik des deutschen Nationalismus zu suchen ist. So kommt es z. B., daß heute reaktionäre Geister am Werke sind, die Friedrich den Großen und Bismarck der Ueberhöhung des Staatlichen zeitigen und die, im Gegensatz dazu, die habsburgischen Herrscher als die Hüter und Mehrer des Reichsgebantens feiern. „Preußen ist“ — so hat kürzlich ein Wiener Kulturphilosoph in einem in Deutschland verlegten Buch schreiben dürfen — „das häretische Prinzip und als preußischer Geist von Anfang an Minderer des Reiches der Deutschen“. Bismarck — so heißt es dann weiter — „schloß das substantiell „Reichliche“, nämlich Österreich aus.“ Mit dem, was Bismarck ausschloß, war jedoch nicht Österreich, sondern war Habsburg gemeint. Österreich ist ein Stamm des Reiches, es ist der muslimische Süden unserer Welt, aber Habsburg war eine Macht, die ihre Legitimation von jenseits der Alpen bezog. In Habsburg lebte in erlicher Linie die römische, aber nicht die deutsche Reichsüberlieferung.

Alle Bestrebungen, die eine mittelalterlich-römische Reichsidee wieder verlebendigen wollen und die darüber hinaus offen oder verdeckt mit einer Restauration der habsburgischen Monarchie liebäugeln, sind darum Verrat an der preußisch-deutschen Aufgabe. Hier spielt man mit jenem aus der Zeit des Separatismus noch allzu bekannten Plan eines „Reiches“, das den ungarisch-österreichischen Donauraum und das Gebiet westlich der Rhein- und südlich der Mainlinie zu einem Sacrum Imperium zusammenfassen soll, um so der lateinischen Welt neue Machtpositionen innerhalb des deutschen Raumes zu schaffen.

### Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß

Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad am Dienstagabend auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt und dauerte ungefähr eine Stunde. Im Anschluß empfing der französische Außenminister den französischen und rumänischen Gesandten.

Es besteht hier in diplomatischen Kreisen der Eindruck, daß die österreichische Regierung die Aufgabe der Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß mit allen Mitteln vor der Öffentlichkeit geheim zu halten suchte.

Die B.Z. erlucht als Fiskalagent der Trennhänder der Deutschen früheren Anleihe 1924 in einem Protest die Reichsregierung, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist.

In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zwischen Kommunisten und der Polizei zu blutigen Straßenkämpfen. Es gab 3 Tote und 170 Verletzte. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

### Vor weiteren diplomatischen Fühlungsnahmen? / Im Vordergrund: innerpolitische Fragen

W. F. Berlin, 19. Juni.

Die in der Genfer „Einigungsformel“ geforderten neuen diplomatischen Verhandlungen scheinen noch vor der großen politischen Sommerpause in Fluß zu kommen. In deutschen wie auch in ausländischen politischen Kreisen sind die Pariser Unterredungen des deutschen Beauftragten für die Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, sehr stark beachtet worden. Herr v. Ribbentrop hat, wie mitgeteilt, am Samstag mit dem französischen Außenminister Barthou eine Unterredung gehabt, die sich aus einer zunächst sehr lofen Begegnung dann zu einer politischen Unterhaltung entwickelte. Am Montag ist Herr v. Ribbentrop vom französischen Ministerpräsidenten Doumergue empfangen worden.

An diese Gespräche des deutschen Beauftragten für die Abrüstungsfragen in Paris werden eine Reihe von Kombinationen geknüpft. Das „Journal“ will wissen, daß Ribbentrop den französischen Außenminister wegen einer angeblichen Behauptung des russischen Außenministers Litwinow interpelliert habe, nach der der Abschluß eines französisch-russischen Bündnisses schon vollzogen sein soll. Ob die Unterhaltung zwischen Barthou und Ribbentrop sich auch tatsächlich auf diese Dinge erstreckt hat, können nur die Beteiligten wissen.

Zweifellos hat sich die Unterredung nicht in der Form abgepielt, wie sie in der französischen Presse geschildert wird. Immerhin darf man annehmen, daß die Pariser Gespräche Ribbentrops sich nicht allein auf die Abrüstungsfrage bezogen haben. Im Hinblick auf die Reihe des französischen Außenministers nach Bukarest und Belgrad dürften auch die den Donau-Raum betreffenden Fragen angeschnitten worden sein. Allerdings wird man die Bedeutung der Reise Barthous nicht überschätzen dürfen.

Das Problem der endgültigen Befriedung Europas wird auch durch diese Reise des französischen Außenministers nicht beleuchtet, ebensowenig wie durch seine letzte Reise nach Warschau und Prag.

In politischen Kreisen hält man es nicht für unmöglich, daß weitere außenpolitische Fühlungsnahmen in der nächsten Zeit erfolgen werden. In der ausländischen Presse werden sogar Kombinationen über eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und

einem sehr bekannten Staatsmann eines östlichen Nachbarstaates angesetzt. Diese Kombinationen eilen den Tatsachen sehr weit voraus. Sollte es zu einer derartigen Begegnung kommen, so würde sie jedenfalls nur rein persönlichen Charakter tragen, wie es bei der Begegnung zwischen Hitler und Mussolini der Fall war.

Nachdem die außenpolitische Saison mit der Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini einen gewissen Abschluß erreicht hat, treten in der Arbeit der Reichsregierung die innerpolitischen Fragen wieder mehr in den Vordergrund. In den Reichsressorts werden eine Reihe von Maßnahmen vorbereitet, die noch vor der allgemeinen politischen Sommerpause vom Kabinett verabschiedet werden sollen. Es ist infolgedessen in der nächsten Zeit mit wichtigen Beschlüssen der Reichsregierung zu rechnen.

Von besonderer innerpolitischer Bedeutung ist auch die Rede, die der preußische Ministerpräsident Göring am Montag vor dem preußischen Staatsrat gehalten hat, über die wir an anderer Stelle berichteten. Dabei hat der preußische Ministerpräsident die Reichsreform in ihren Grundzügen behandelt. Wenn er dabei eine Zeitpanne von einem Jahrzehnt genannt hat, in der der Neubau des Dritten Reiches vollendet sein soll, so geht daraus hervor, daß auch hier die Dinge nicht überstürzt werden sollen.

Nachdem durch das Gesetz über den Neubau des Reiches den Ländern die Souveränität entzogen worden ist, soll sich die territoriale und verwaltungsmäßige Neugliederung in ruhigen und historisch bedingten Bahnen vollziehen.

### Neuer holländischer Wirtschaftsminister

× Haag, 19. Juni.

Der Vorsitzende der Katholischen Arbeitervereinigungen, Dr. Steenberghe, ist zum Wirtschaftsminister ernannt worden. Bekanntlich wurde nach dem Rücktritt Verschuurs das Wirtschaftsministerium provisorisch vom Ministerpräsidenten mitverwaltet.

Dr. Steenberghe, der erst im 36. Lebensjahre steht, nahm zweimal während des Jahres 1933 als holländischer Regierungsbevollmächtigter an den Handelsvertragsverhandlungen in Deutschland teil.

### In vollen Krüen

\* Im Dilomplax-Prozess in Berlin wurde am Dienstag das Urteil gefällt. Die Angeklagten Klaus, Bröde und Matern wurden zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

\* Im Reichsgefängnis wird jetzt die erste Verurteilung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni verkündet. Die Verordnung gliedert sich in fünf Teile.

\* Die Rede des Reichskanzlers auf dem Gauparteitag findet in den italienischen Blättern die größte Beachtung.

\* Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ist es am Dienstagmittag ausläßlich der artikelweisen Abstimmung über das Abkommen für die 40-Stundenwoche zu einer ersten Krise gekommen, da die Mehrheit der Regierungsvertreter sich der Stimme enthielt. Die Beratungen wurden deshalb bis auf weiteres vertagt.

\* Am Hartmannsweilerkopf brach ein Brand aus, der große Waldbestände vernichtete. Die Löscharbeiten gestalteten sich durch die Explosion von zurückgelassenen Blindgängern sehr schwer.

\* Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß, der am Dienstag aus Budapest zurückgekehrt

ist, empfing im Laufe des Vormittags eine Reihe von Vertretern ausländischer Mächte.

\* Im Verlaufe der Nacht wurden im 3. Bezirk in Wien durch Explosion einer Bombe zwei Telephonautomaten zerstört. Ein Polizeibeamter und zwei Zivilpersonen wurden leicht verletzt. In der Leopoldstadt hatte ein Böller erheblichen Schaden angerichtet.

\* Im September d. J. wird ein italienisches Geschwader Japan besuchen, um den japanischen Schiffs-Geschwaderbesuch in Italien zu erwidern. Die Vertreter der italienischen Marine werden durch den japanischen Marineminister Tzumi empfangen werden.

\* Der polnische Botschafter in London, Konstantin Skirmunt, ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten. Skirmunt hat Polen zwölf Jahre lang in London vertreten.

\* Am Dienstag wurde in Neu-Sandoo in Westgalizien, seiner Heimat, der ermordete polnische Innenminister Pieracki unter großen Ehren beigesetzt. — Der Mörder des Ministers konnte noch nicht ermittelt werden.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

### Friede und Freundschaft mit der Welt!

Und die anderen?

Es gibt in der Geschichte ein gutes Beispiel dafür, daß ein Volk militärisch außerordentlich stark sein kann und doch sein Heer beauptet lediglich in den Dienst einer die Heimat schützenden Politik stellt, und das ist Sparta. Der lakadamonische Staat war autark, ein Staat der Krieger und der Bauern. Nichts lag ihm ferner als Eroberungen, als eine Politik der Spartanisierung des übrigen Griechenlands. Er mußte mit den Messeniern kämpfen, um die Sicherheit des eigenen Besitzes zu wahren. Als Messenien unterworfen war, hatte die spartanische Politik ihr Ziel erreicht. Mehr wollte sie nicht. Und alles, was dann später gekommen ist, der Kampf gegen die in Hellas eindringenden Perser, der peloponnesische Krieg, die Auseinandersetzung mit Athen, entsprach dem innersten Willen der Spartaner nicht; es war etwas Aufgezwungenes. Natürlich erfüllten die spartanischen Hopliten auch im nördlichen Griechenland, auch in Kleinasien, auch auf der See ihre Pflicht; aber dieser Kampf um die Hegemonie lag dem lakadamonischen Wesen eigentlich nicht. Im Grunde blieb der Geist des Spartianer gebunden an die lakonische Heimat, an die Aufgaben, die sich aus dem Schutz der Heimat und ihrer Pflege ergaben.

Auch das deutsche Volk ist nicht auf Eroberungen aus; es ist ein friedliches und selbstgenügsames Volk. Man darf niemals vergeßen, daß sich in der Trennung zwischen wandernden germanischen Stämmen und daheimgebliebenen ein tiefer Sinn offenbart. Die eigentlichen Erobererstämme der Germanen waren die Goten, die Vandalen, die Langobarden, die Normannen und bis zu einem gewissen Grade die Franken. Was in der Heimat blieb (also die Stämme der Sachsen, der Friesen, der Thüringer, der Alemannen, der Bayern, der zu den Franken zu zählenden Hessen und der Rheinfranken), das fühlte sich dem Boden so verhaftet, das war schon so sehr bäuerlich geworden, daß es von der Eroberungsfahrt nach draußen nichts mehr wissen wollte, mochte auch dem einzelnen immer noch die Wanderlust im Blute fließen, und mochte auch im einzelnen der Sinn für die abenteuerliche Fahrt ins Ungewisse noch keinesfalls erloschen sein.

Jedenfalls hat dann auch das alte Deutsche Reich immer nur Verteidigungskriege geführt, Kriege zur Sicherung der Grenzen. Auch die ganze Ostkolonisation und die Italienfahrten waren ja nichts anderes als große Unternehmungen, um an der Peripherie Kern und Bestand des Reiches zu sichern. Wir dürfen die ganze Geschichte des Mittelalters durchblättern, immer finden wir, daß der Seeresfahrt dieses oder jenen Königs oder Fürsten eine Bedrohung oder Herausforderung von anderer Seite vorhergeht.

Ganz anders die Franzosen! Sie waren von jeher das unruhigste Volk des Kontinents. Und sie waren von jeher darauf verfaßt, zu erobern, oder, wie sie meinten, die „übrige Welt mit den Segnungen der französischen Herrschaft zu beglücken“. Sie haben immer von den „Dei gesta per Francos“ geträumt, von den Taten, die „Gott durch die Franken“ vollbringen läßt.

Die Unrast des Zeitalters der Kreuzzüge hat diesen Drang der Franzosen zur vollen Gewalt erweckt. Seitdem Karl von Anjou die Hohenstaufenherrschaft in Süditalien vernichtete und König von Neapel und Sizilien wurde, haben diese Eroberungszüge nicht mehr aufgehört. Karl VIII. und Ludwig XII. haben große Kriegszüge nach Italien unternommen; die Politik der beiden Kardinalen Richelieu und Mazarin war eine Eroberungspolitik reinster Art, und Ludwig XIV. trieb sie bis auf die Spitze, wo sie sich dann selbst

überflug. Die Generale der Revolution und Napoleon I. setzte sie dann wieder fort. Und auch das 19. Jahrhundert ist erfüllt von aggressiven Kriegshandlungen der Franzosen: man denke nur an Napoleon III. und an die planmäßige Eroberung eines großen Teils von Afrika!

Und dieses ewig unruhige und kriegslüsterne Volk ist nun einmal unser westlicher Nachbar! Da aber im Franzosen der geschickte Adofat, der Rabulist genau so lebendig ist wie der ruhmstüchtige Soldat, hat man es drüben von jeher verstanden, der Welt Sand in die Augen zu streuen und die Geschichte und ihre Lasten von früher bis zum heutigen Tage dahin umzuwälzen, daß immer ein frommes Schaf zu erblicken war, das sich Frankreich nannte, dem ein böser Wolf, der Deutschland hieß, an die Kehle wollte. So ist auch die heutige französische Politik und ihre Geistesverfassung: man leistet sich die stärkste Mißgunst, die jemals eine Nation getragen hat, und man möchte am liebsten die ganze Welt vom Nordpol bis zum Südpol beherrschen, aber nach außen hin tut man so, als ob man selbst durch ein ewig angriffslustiges Deutschland bedroht sei.

In einem Zeitpunkt, in dem für Europa die militärische Ueberlegenheit Frankreichs eine unbetrittene Tatsache ist, läßt sich das französische Kabinett von einer gehoramen oder durch die Auflösungsandrohung zum Gehoriam gebrachten Kammer neue Militärfreidie in der Höhe von mehr als 3 Milliarden Franken bewilligen! Selbstverständlich wird Frankreich, wenn seine Mißgunst durch diese ungeheure Summe noch von neuem verstärkt worden ist, erklären, daß es nun von Deutschland ganz besonders bedroht werde. Es ist fast so wie mit dem Betrunknen, der mit jedem Glase Wein, das er mehr in sich hineinschüttet, um so wilder schreit, alle anderen seien betrunken, nur er sei ganz nüchtern.

Und was wollen wir nun in Wirklichkeit? Der Führer hat es am Sonntag in Gera mit der ihm eigenen rednerischen Ueberzeugungskraft gesagt. „Was wollen wir mit der zur Entfaltung gebrachten Kraft unseres Volkes tun? Nach innen alles, nach außen hin wollen wir nur, daß man uns in Ruhe läßt. Wir haben unser Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zum Geiste der Achtung der Rechte der anderen erzogen. Und wir haben ein so gigantisches Programm im Innern zu verwirklichen, daß wir schon allein dadurch verpflichtet werden, Frieden und Freundschaft mit der andern Welt zu suchen. Unserem Vornehmen können die anderen aufrühen, soviel sie wollen; wir haben ja nicht die Absicht, sie anzugreifen. Aber je mehr die Welt von Blockbildungen rehet, um so klarer wird es uns, daß auch wir besorgt sein müssen um die Erhaltung der eigenen Kraft. Die Komplotte anderer dürfen nicht eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Frieden seiner inneren Arbeit bringen. Fanatisch werden wir für deutsche Freiheit und Ehre unseres deutschen Volkes eintreten. Denn die Zeit der Diktate ist vorbei. Was uns aber selbst betrifft, so hat uns das fürchterliche Beispiel des Jahres 1918, dieser entsetzliche Traum, zu dem das deutsche Volk von wahnfinnigen Narren verführt wurde, ein für allemal kuriert. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volk wiederholen.“

Diese Worte des Führers sind dem ganzen deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen. Sie sind die beste Rechtfertigung einer Politik, die den Frieden und immer nur wieder den Frieden wünscht, aber die Ehre der Nation dabei nicht zu opfern gedenkt.

# Die künftige Entwicklung des Landes Preußen

## Ministerpräsident Göring vor dem preußischen Staatsrat

### Bildung von Reichsgauen, die Grundlage der Reichsreform — Zum Kirchenfreit

(Berlin, 19. Juni.)

In der Vollstundung des preußischen Staatsrates am vergangenen Montag sprach, wie bereits mitgeteilt, der preußische Ministerpräsident Göring über den preußischen Haushaltsplan und die preußische Aufgabe im Dritten Reich. Nachdem er die Maßnahmen der preußischen Regierung auf kulturellem und wirtschaftspolitischem Gebiet dargelegt und die wichtigen Verbindungen organisatorischer Art zwischen dem Reich und Preußen herausgestellt hatte, machte Ministerpräsident Göring noch folgende bedeutende Ausführungen:

Von hoher Bedeutung ist die Personalunion, die zwischen dem Reichsunterrichts- und dem preußischen Kultusministerium neu geschaffen worden ist. Gerade hier bestand eine gewaltige Kluft darin, daß im Reich für die Dinge der Kultur und der Wissenschaft kein eigentliches Fachressort vorhanden war. In diesem neuen Reichsministerium sind all die Dinge zusammengefaßt, die mit dem Unterricht, mit der Wissenschaft, mit der Entwicklung des Menschen zu seinen späteren Aufgaben zusammenhängen. Ich bin auch heute schon dabei, Möglichkeiten zu schaffen, damit auch die preußischen Kunsttragen in Zukunft von dem Reichsminister verwaltet werden, der hierfür im Reich federführend ist.

Für die Herren Staatsräte wird aber nicht nur von Interesse sein, was Preußen bisher für die Erneuerung des Reiches geleistet hat, sondern sie werden einmal etwas über die künftige Entwicklung des Landes Preußen erfahren wollen.

Klar tritt in Erscheinung, daß der alte preußische Staatsbegriff bereits im Reich aufgegangen ist. d. h., daß Preußen nicht mehr wie einst als souveräner Staat Aufgaben zu erfüllen hat. Uebrig geblieben ist die ewige Ehit des Preuentums. Schon längst hat sich der Begriff „Preußen“ über den territorialen, den materiellen Staatsbegriff hinaus fast in das Mystische hineingehoben. Dieser ethische Begriff „Preußen“ ist nicht mehr an Grenzen gebunden.

Wenn wir uns mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzseinheit vorhanden ist. Es wird bei genauer Betrachtung auch festzustellen sein, daß die Frage der Reichsreform zunächst eine preußische Frage ist. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues. Das grobe Preußen aber muß in eine Zahl von Gauen aufgelöst werden. Was dieses Land einigebildet abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgauen aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir die Aufgabe gestellt, innerhalb eines Jahres die preußischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selbst bestimmt werden. In diesem Jahr, das der Führer vorgegeben hat, oder in dieser Zeit, die, wie er jetzt gelegentlich sagt, noch länger dauern könnte als ein Jahr, ist nun Preußen vorhanden und bleibt ein Staatsbegriff und muß verwaltet werden.

In großen Zügen wird man sich selbstverständlich bei der Schaffung der Reichsgaue an die bereits vorhandenen Provinzengrenzen halten. Zum Zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der südlichen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich nur auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer, und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu ausersehenen Ressorts zu unterbreiten haben.

Die Konstruktion und Organisation der Gaue muß so sein, daß sie, unabhängig von allen Möglichkeiten der künftigen Entwicklung, den Zusammenhang des Reiches unverbrüchlich gewährleisten und selbst dann noch hält, wenn die Personen, die sie beherrschen, qualitativ nicht so überlegend sind.

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gauen. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein mächtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gauhalter zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreten haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk.

Überall da, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Ueberall da aber, wo das mächtigste Auftreten nach innen und außen die Einheit voraussetzt, wird das Reich die Aufgaben in eigener Regie

haben müssen. Im übrigen wird bei der Aufgabenteilung zwischen Reich und Gauen die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein. Der Finanzminister beabsichtigt, in dieser Richtung noch Ausführungen zu machen, die an Hand von Zahlenmaterial beweisen, daß es heute nicht eine preußische Provinz gibt, die finanziell selbständig bestehen könnte. Die Schaffung der neuen Reichsgaue ist also untrennbar mit dem Finanzansgleich verbunden.

Neben der territorialen Neugliederung und der Aufgabenteilung sind schließlich von ungeheurer Wichtigkeit für die Reichsreform die Aufgaben des Ständewesens und vor allem auch die künftige Festlegung der Aufgabe, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. Beim Neuaufbau des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen. Aber hier dürfen wir nicht künstlich zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen. Unerbötlich wichtig ist weiter die Aufgabe, bei der Neugliederung des Reiches die Aufgabe endgültig festzulegen, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen, in dessen eiserner Faust alle Fäden zusammenlaufen müssen und zusammenlaufen.

### Zur Kirchenfrage

erklärte er:

Für den Staat ist es ganz gleichgültig, wo sich die einzelnen bekennen. Der Staat wird diese Bekennnisse auf sich schließen. Und wenn es in der preußischen Landeskirche bisher Reformierte, Unitierte und Lutheraner gab, dann muß ich feststellen, daß alle diese drei Bekennnisse auch in der neuen Reichskirche unter allen Umständen gesichert sind, und daß der Staat niemals dulden wird, daß irgendeines dieser Bekennnisse nicht als gleichwertig dem Staat gegenüber dasteht. Auf der anderen Seite aber möchte ich an dieser Stelle die Geistlichen innerhalb der preußischen Landeskirche sehr ernst ermahnen, endlich zum Abbruch ihres Streitess zu kommen, weil dieser Streit dazu beiträgt, Deutschland, das bisher als führendes evangelisches Land gegolten hat, von dem die Ideen und Gedanken eines Luther in die Welt gekrümmt sind, dieser Führung der evangelischen Kirchen zu berauben.

# Belgiens Hauptfurge: Verstärkung seiner Sicherheit / Regierungserklärung des neuen Kabinetts

(Brüssel, 19. Juni.)

In der Kammer verlas am Dienstagmorgen Ministerpräsident Graf de Broqueville die Erklärung der neuen Regierung. Er entwickelte in knappen, kurz umrissenen Ausführungen das Programm des neuen Kabinetts, das entschlossen sei, aktiv, energisch und hartnäckig an der Geltendmachung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu arbeiten.

Der außenpolitische Teil der Regierungserklärung bestand nur in wenigen Sätzen, in denen betont wurde, daß die Regierung die bisherige Außenpolitik fortsetzen werde. Die Hauptfurge Belgiens sei die Verstärkung seiner Sicherheit. Der Ministerpräsident berührte mit einem einzigen Satz die Frage der Landesverteidigung. Die zur Verteidigung des belgischen Bodens getroffenen Maßnahmen würden fortgesetzt. Die Regierung werde demnächst vom Parlament besondere Vollmachten zur Durchführung ihres wirtschaftlichen und finanziellen Programms verlangen.

Eine Währungsfrage gebe es für Belgien nicht. Der belgische Franken sei eine der ge-

stündesten und solidesten Währungen der Welt. Belgien werde daran festhalten. Die Regierung werde sich die Förderung der Ausfuhr besonders angelegen sein lassen. Sie werde den Transithandel begünstigen.

Broqueville appellierte an die Einigkeit der Nation und gab die Versicherung ab, daß die Regierung ihre ganze Kraft zum Nutzen des ganzen Landes einsetze werde.

Die Rede wurde auf den Regierungsbänken mit mächtigem Beifall, bei der Opposition mit eifrigem Schweigen aufgenommen.

Jeden Abend

## Chlorodont

Jeden Morgen

## Musik, Sprache und Bewegung in der studentischen Erziehung

In verschiedenen von der Deutschen Studentenschaft veranstalteten Lagern wurden in der letzten Zeit die Formen der Erziehung erprobt, bei denen die Kräfte von Sprache, Musik und Bewegung eingesetzt werden. In den Gemeinschaften, die sich von der St. von der St. und vom Arbeitsdienst aus bilden, wird der Wille lebendig, selbst mitzugesellen an artgemäßer Kunst und Kultur. Nicht ein passives Aufnehmen von Kunstdarbietungen kann zu diesem gemeinschaftsbildenden Einfluß führen, vielmehr muß jeder mit eigenem Können dazu beitragen; und deshalb ist die Erweckung und Ausbildung durch Bewegung, Sprache und Musik notwendig. Ernst Kried hat diese Einheit der drei Grundkräfte die „musische Erziehung“ genannt. Wenn heute in den Kameradschaftshäusern feste Gemeinschaften entstehen, so ist dies einerseits durch die Tradition der kämpferischen Haltung und durch die sportlich harte Erprobung möglich, andererseits wird es aber auch wesentlich gefördert durch die musischen Bildkräfte. Diefür ist die Geschichte der griechischen Jugendmannschaften des Altertums ein Beispiel.

Außerdem ist die Ausbildung durch Bewegung, Sprache und Musik auch in der Fachschularbeit wichtig, vor allem für die Studierenden der Germanistik. Der Musik und der körperlichen Erziehung. Es ist von jedem dieser zukünftigen Lehrer und Erzieher zu erwarten, daß er nicht nur sein eigenes Gebiet beherrscht. Der Germanist wird in Zukunft außer einer wirklichen Sprechlehre auch auf die musikalische und körperliche Ausbildung achten; der Musiker wird die Bewegung und das Sprechen pflegen, und der Student der Lebenswissenschaften wird außer der körperlichen Bewegung auch die sprachliche und musikalische Bildung einbeziehen.

Wir brauchen nicht Lehrer, die ein einfaches philologisches Wissen haben, sondern die mit ihren Schülern und mit anderen Volksgruppen deutsche Dichtung lesen und sprechen

können. Wir brauchen nicht in erster Linie Musiker, die im Konzertsaal als Solisten auftreten, sondern wir wollen den Volksmusikführer, der überall unsere Volksgenossen zum Singen bringen kann. Und schließlich ist auch von der Erziehung, die vom Leib her erfolgt, zu erwarten, daß außer der für den Mann vorantretenden Haltung und Schulung auch die für die musische Gesamterziehung notwendigen Bewegungsformen gepflegt werden.

## Kunst und Wissenschaft

Der Dichter Karl Hans Strobl ist wegen staatsgefährlicher Betätigung für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden. Die Ursache dieser Ausweisung soll sein letzter Roman „Kamerad Vittoria“ und eine Anzahl von Schriften sein.

Die Goethe-Medaille für Professor Schuren. Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Schuren, Berlin, aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und in einem herzlichen Schreiben angedeutet lassen.

Eine Wollstins-Festschrift soll anlässlich von dessen 70. Geburtstag im Verlag Wolfgang Neß in Dresden erscheinen. Die Festschrift wird Beiträge folgender deutscher Hochschullehrer enthalten: Otto Selmuß Förster, Dagobert Frey, Erich Jaensch, Hans Janßen, Rudolf Kömlich, Theodor Kroger, Wilhelm Pinder, Alfred Stange, Karl Vobler, Paul Volters.

Ein deutsch-schweizerisches Universitätsfest fand, wie alljährlich, in Badenweiler unter Beteiligung von etwa 100 Personen statt. Das historische Treffen der Professoren der Universitäten Basel und Freiburg ist nicht nur als gesellschaftliches Ereignis zu werten; es ist in erster Linie ein erfreuliches Zeichen für den Geist wissenschaftlicher Zusammenarbeit und freundschaftlicher Verbundenheit deutscher und schweizerischer Wissenschaft. Der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. Kern und Prof. Dr. Stähelin, Basel, verließen diesen Gedanken in tiefgefürdenden Ansprachen Ausdruck.

Ueber aktuelle Zeitungswissenschaft und Beruf sprach dieser Tage in Leipzig vor dem Präsidialausschuß des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes der Präsident des Verbandes, Geheimrat Prof. Dr. Heide. Von Bedeutung war seine Ankündigung, daß über die Ausbildung des akademischen Schriftleiterauswaches in Kürze neue feste Bestimmungen getroffen werden würden. Es sei festgelegt worden, daß das nach § 18, 2 der Ausführungsbestimmungen zum Schriftleitergesetz bei sechsmonatigem Studium der Zeitungswissenschaft notwendige halbjährige Volontariat nicht unterbrochen werden dürfe und also ganz vor oder nach dem Studium liegen müsse. Ueber den Nachweis des Studiums selbst werde demnächst eine Ausführungsbestimmung erlassen.

## Theater und Musik

Zur Förderung junger Musiker will der Reichsverband für Konzertwesen in seiner Eigenschaft als Zusammenschluß der öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Konzertunternehmen erster Musik vom Oktober dieses Jahres an in Berlin eine „Stunde der Musik“ einrichten, die in der Singakademie an jedem Sonntag um 5.30 Uhr gegeben wird. In ihr sollen nebeneinander ein bekannter Künstler und ein noch unbekannter oder jüngerer Künstler verschiedenen Faches auftreten. An jedem Abend wird neben Werken der Vergangenheit ein kleineres oder größeres Werk eines zeitgenössischen Komponisten aufgeführt werden. Die Auswahl der zeitgenössischen Werke hat die Akademie der Künste (Abteilung für Musik) übernommen. Die Reichsmusikervereinigung bereitet unter Führung von Professor Gustav Danemann einen großzügigen Plan vor, in allen Teilen des Reiches hervorragende junge Künstler auszuwählen, die den großen Konzertgesellschaften und dem Rundfunk empfohlen werden sollen. Auch diese Künstler sollen in der Stunde der Musik vorgestellt werden. Die Geschäftsführung ist dem Reichsverband Deutsche Bühne, Ortsgruppe Berlin (Konzertgemeinde), Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 29, übertragen worden.

## Militärdienst statt Arbeitslosenunterstützung

### Neue Pläne über eine Erhöhung der Effektivstärke des französischen Heeres?

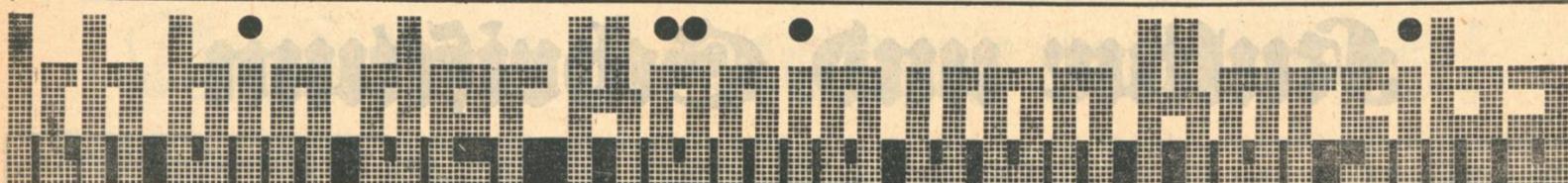
(Paris, 19. Juni.)

Der marxistische „Populaire“ spricht von angeblichen Absichten der französischen Regierung, auf Umwegen zu einer Erhöhung der jetzigen Effektivstärke des Heeres zu gelangen, ohne genötigt zu sein, eine Verlängerung der Dienstzeit vorzunehmen, die im In- und Auslande unangünstige Auswirkungen haben könne. Das Blatt behauptet, daß man in verschiedenen Kreisen des Generalstabes mit dem Gedanken spiele, der Regierung vorzuschlagen, die Arbeitslosenunterstützung für alle französischen Staatsangehörigen unter 30 Jahren fallen zu lassen. Auf diese Weise zwingen man gewissermaßen Arbeitslose, sich für den Militärdienst anwerben zu lassen, weil sie sonst keine Möglichkeit hätten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

## Anwetter über dem Stedinger Land

Ueber dem Stedinger Land wütete am Montag ein sameses Gewitter. Durch Hagelschlag wurde unübersehbarer Schaden angerichtet. Auf den Feldern wurden die Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder völlig zerstört. Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagelschlag katastrophal. Noch zwei Stunden später lagen die Hagelförner zentimeterdick auf dem Boden.

Der amerikanische Kongreß ist vertagt worden. Im Senat ist noch das Eisenbahnarbeitsgesetz endgültig verabschiedet worden, nachdem Senator Hastings versucht hatte, während der letzten drei Stunden Obstruktion zu treiben.



Vor 200 Jahren: Die Abenteuer des tollen Herrn von Neuhof. — Ein westfälischer Edelman erkämpft sich die Krone. — Von HORST W. KARSTEN.

### Ein westfälischer Edelmann wird gekrönt

Am 13. März 1736 landet Neuhof auf Korrika... Er ist nicht allein! Wie ein Lauffeuer ist die Nachricht von dem kommenden Königtum diesen genialen Weltkolumbiers durch Europa gerast... und alsbald fröhnen dem Kronpräsidenten die Abenteuerer aus aller Herren Ländern zu.

### Wer kann einem Korren trauen?

Das sind die ersten Wochen. Der König schläft nicht, sonnt sich nicht in seiner neuen Würde, preßt nicht seine Untertanen aus: er handelt, er beschenkt sie, er befreit sie... Und das ist zuviel des Guten! Es rührt sich bei den alten Geschlechtern der Insel... Derrgott, der Mann wächt uns ja über den Kopf, er hält ja wirklich die Zügel stramm, der Tag wird kommen, da wir nichts mehr gelten! — Weht nicht! So haben wir nicht gewettet!

### zu allem bereit ist.

Dieser Graf ist Kommandant des eroberten Portovechio — das übergibt er prompt wieder den Genuesen. Gleichzeitig versucht er, den König nach dem Süden des Landes zu locken, wo eine Falle für Theodor I. bereit steht, der er nicht entgehen kann. Und dort unten im Süden gibt es Bäume genug, daran die Genuesen diesen allzu üppig ins Kraut schießenden König aufbaumeln mögen... der Herr Graf verdient an dieser schönen Tat und Planung bare — dreißig Zehnen...

### Beute und die Gefangenen an Land gebracht hatten.

Man rechnet damit, daß die Räuber in dem Berggebiet westlich von Schifu Zuflucht gesucht haben. Unter den Gefangenen befinden sich zwei englische Fliegeroffiziere, der Leiter einer großen englischen Versicherungsgesellschaft in Schanghai, der zweite Offizier und der dritte Ingenieur der „Shultion“, ein Japaner, sowie 20 Indier.

### Drei Todesurteile in Berlin

Die Sühne für den Mordmord am Bülowplatz (Berlin, 19. Juni) Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Kent wurde am Dienstagmittag folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Michael Klaus, Friedrich Bräde und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt, die Angeklagten Erich Widert und Bernhard Zachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Willi Balzer zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Hans Broll, Max Holz und Rudolf Konrad zu je 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Frau S. Matern wurde wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wilhelm Schünke und Walter Sasse werden freigesprochen. Bei den Angeklagten Albert Kuns und Max Thunert wurde das Verfahren eingestellt.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Ein Fall „Tegner“ in Fulda — Nach sechs Jahren gefaßt

Vor sechs Jahren verschwand in Fulda unter geheimnisvollen Umständen der verheiratete Heinrich Alberding. Seine Frau erhielt nach einigen Wochen einen Brief, der zwar keine Unterschrift trug, aber in der Handchrift Alberdings abgefaßt war. Nach sechs Monaten endlich fand man im Thüringer Wald die Leiche eines Mannes, der beide Weine abgetrieben, die Schädelbede zertrümmert waren und die außerdem mit Benzin übergossen war. Nach Trauung und Brief-tafel des Toten nahm die Polizei damals an, daß es sich um den verschwundenen Alberding handle. Kurze Zeit nach diesem Fund forderte Frau Alberding bei einer Lebensversicherungsgesellschaft die Auszahlung der Lebensversicherung ihres Mannes in Höhe von 25 000 M. Am Montagabend konnte nun Alberding nach nahezu sechs Jahren in der Wohnung seiner Frau in Fulda verhaftet werden.

### Großfeuer auf der Insel Usedom

Von einem schweren Brandunglück durch Blitzschlag wurde am Dienstagvormittag das auf der Insel Usedom gelegene Bauerndorf Reegow heimgesucht. Insgesamt sind elf Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Den Feuerwehren war es möglich, das Umsichgreifen des Brandes auf das ganze Dorf zu verhindern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

### Geplante Ozeanüberquerung im Kanu

Ein 43jähriger Seemann namens Smith verließ am Montag den Hafen von Peterborough (Ontario) in einem fünf Meter langen Kanu, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt, den St. Lorenz-Strom hinunter und dann durch den Golf von St. Lorenz nach Neufundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Irland nehmen. John Smith hat weder Mast noch Segel an Bord; er gedenkt die ganze Strecke in zwei bis drei Monaten rudert zurückzulegen. Sein Ziel ist Peterborough in England.

### Verheerende Brände in Ägypten und Nahrain

Durch eine Mieseneuersbrunst wurde das Dorf Mascht in Ägypten fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 19 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den brennenden heftigen Sturm rasche Verbreitung. In dem Dorfe Slemme bei Krennis in Nahrain brach Montagvormittag ein Brand aus, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff. 80 Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

### Piratenüberfall auf den Dampfer „Shultion“

Ein Piratenüberfall auf den Dampfer „Shultion“ in den nordchinesischen Gewässern hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Die Piraten, 30 an der Zahl, waren am Sonntag in Tientsin in der Mäste von Passagieren an Bord gegangen. Noch am Abend desselben Tages ergriffen sie von dem Schiff Besitz und nahmen Kurs auf die Hoangho-Mündung. Dort wurden sie von fünf Dschunken erwartet, die am Montag die

### Zwischenfall im Gereke-Prozeß

Wirwar in der Buchhaltung. — Dummheit des Angeklagten (Berlin, 19. Juni.) Zu Beginn der Diensttagverhandlung im Gereke-Prozeß gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Oberst von Hindenburg gebeten habe, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht zu den Auszügen der Bergin Sprung Stellung zu nehmen. Der Bücherfachverständige Donath erklärte in seinem Gutachten, daß sich in den Büchern, die von dem Mitangeklagten Arthur Krenn geführt wurden, ein ungläubiges Durcheinander befunden hätte. Es seien die Gelder der Zeitschrift für Verbandszwecke und die Verbandsgelder für Zwecke der Zeitschrift verwandt worden. Aus den weiteren Ausführungen des Sachverständigen ergibt sich, daß die Gewinne aus der Zeitschrift „Die Landgemeinde“ auf das Privatkonto Gereskes ausgezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen“, später unter dem Namen „Dr. Gereke“ verbucht wurden. Der Sachverständige äußerte sich dann eingehend über eine Anzahl von Rechnungen, die nach seiner Befundung rechtsunklar seien. Im weiteren Verlaufe kam es zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gereke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbrach. Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

### Neuer Waldbrand am Hartmannsweilerkopf

Explosierende Blindgänger (Paris, 19. Juni.) Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus. Es war nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle gesandt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere Hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa zwei Kilometer aus. Es ist zu befürchten, daß er weiter um sich greift, so daß die Gefahr besteht, daß viele in der Nähe befindliche Munitionsdepots in die Luft fliegen.

### Im Montag um 12.25 Uhr ist zwischen Sasloch am Main und Salbach am Main (Strecke Miltenberg-Bertheim) der Personenzug 53 mit Lokomotive und zwei Personenwagen entgleist.

Der Heizer und zwei Reisende wurden schwer, der Lokomotivführer und sechs Reisende leicht verletzt. Einer Meldung aus Moskau zufolge wurden in Akhtubinsk fünf Personen, die der Vergewaltigung von Lebensmitteln und der Unterschlagung angeklagt sind, zum Tode verurteilt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.



Von der Kieler Laquna des Reichs-Kolonialbundes. Der Vorbeimarsch von Maebdriaren der ehemaligen deutschen Schutztruppe mit ihren Fahnen.

### Mit der Waffe in der Hand...

Schläft denn Geua? Läßt sie sich tatelos den Besitz der Insel nehmen? Im Gegenteil! Es hat genügend Befehlsstruppen auf Korrika, um sofort zu versetzen, die Rebellen zu unterdrücken und diesen tollen König aus dem Lande, ins Meer, nein, in die tiefste Hölle zu jagen... Der Kampf beginnt! Aber König Theodor I. ist gerüstet. Er hat im Handumdrehen aus den Männern der Insel ein Heer gebildet, das wahrlich nicht schlecht bewaffnet ist. Und er läßt sich nicht etwa angreifen — nein, dieser Tollkopf greift selbst an! Er muß dreifach, vierfach Gestalt haben, dieser Mensch; sonst wäre es nicht möglich, daß er geteilt vor Baitia erschien, heute San Fiorenze nimmt, gleichzeitig schon Truppen führen läßt gegen Portovechio und Bonifacio... Über er siegt!

Diese ersten Wochen des neuen Königreichs sind ein Wunder: Sieg folgt dem Sieg, Schlag auf Schlag, Geua zittert, Europa lacht nicht mehr, sondern horcht hochauf — o, dieser Neuhof ist nicht nur immer ein wilder Spieler, tollköpfiger Abenteuerer und guter Diplomat gewesen, sondern entpuppt sich auch noch als genialer Feldherr; man muß mehr mit ihm rechnen, als man je gedacht hat...

Große Sendungen reinwollener Herrenstoffe für Maß-Anzüge sind eingetroffen Rud. Hugo Dietrich

# Kultur und Schrifttum

Man spricht vom vielen Trinken stets,  
Doch nie vom vielen Durste.  
Schöffel.

## Geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheit? — Ein Weg der Grippebekämpfung?

Von Eberhard Götsche

Daß zwischen dem Wetter, überhaupt den klimatischen Verhältnissen im allgemeinen, und dem Ausbrechen gewisser Krankheiten bestimmte Zusammenhänge bestehen, war bereits den alten Griechen nicht unbekannt. Gleichwohl ist man erst in der neueren Zeit dahin gelangt, hierüber eine bestimmte Theorie aufzustellen. Bahnbrechend auf diesem Gebiete war unser Landsmann, der berühmte Hygieniker Professor Max von Pettenkofer, der darauf hinwies, daß die früher auch bei uns so gefürchtete Cholera je nach dem Stande des Grundwassers mehr oder weniger heftig auftritt. Das mag selbstman erkennen, hat aber doch manches für sich. So konnte man auf Java feststellen, daß die genannte Seuche mit dem Beginn der Regenzeit alljährlich besonders stark zunimmt. Die Erklärung ist nicht schwer zu finden. Die Cholera wird bekanntlich vorzugsweise durch Ausscheidungen Erkrankter übertragen. Bei den primitiven hygienischen Verhältnissen, wie sie auf der hinterindischen Insel vielfach noch herrschen, geraten diese Ausscheidungen in den Erdboden, der von den heftigen Regengüssen losgerissen wird und seine Anfeuchtungskeime auf Felder, in Brunnen oder dergleichen überträgt. Trotz des großen Ansehens des deutschen Gelehrten geriet seine Theorie bald in Vergessenheit. Erst in jüngster Zeit ist sie durch die Arbeiten des Vorstehenden der Königlich-gesellschaft für Tropenmedizin und -hygiene zu London, Sir Leonard Rogers, wieder zu Ehren gekommen. Seine eingehenden Forschungen der klimatischen Verhältnisse Britisch-Indiens in Verbindung mit der Verbreitung von Cholera, Pest und Malaria haben den Genannten in die Lage versetzt, mit erstaunlicher Zuverlässigkeit anzugeben, in welchem Grade ein Auftreten einer dieser Seuchen in bestimmten Teilen des Landes für das folgende Jahr zu erwarten ist.

Um einen Zusammenhang zwischen den Witterungsverhältnissen und den erwähnten Krankheiten zu ermitteln, studierte Sir Leonard zunächst an Hand alter Statistiken, wie stark in jedem der letzten 50 Jahre die Malaria in Indien gemittelt hatten. Er verglich diese Zahlen mit den Wetterberichten der gleichen Jahre und fand dabei, daß Feuchtigkeit und Regenfall während der Monsunzeit der Ausbreitung oder dem Rückgang der Malaria in bestimmter Weise entsprachen. Zeichnete sich die Regenzeit durch verhältnismäßig geringe Feuchtigkeit und spärliche Niederschläge aus, so pflegte die Seuche in der folgenden trockenen Jahreszeit weniger abzunehmen, als es gewöhnlich der Fall ist, sich in der nächsten Regenzeit dann aber stark zu verbreiten. Auf diese Beobachtungen gründete Rogers nun seine Voraussagen, die sich in vier der fünf bearbeiteten Bezirke als erstaunlich richtig herausstellten.

Das Resultat, in dem fünften Bezirke veranlaßte den Forscher, den Ursachen seines Mißerfolgs näher nachzugehen. Dabei fand er, daß er bei seinen Arbeiten bisher allein die absolute Feuchtigkeit der Luft, also die Menge des in ihr enthaltenen Wasserdampfes, in Rech-

nung gestellt hatte, während es in Wirklichkeit auf die verhältnismäßige Feuchtigkeit, also auf den Grad der Sättigung, ankam. Sir Leonard Rogers suchte auch das künftige Auftreten der Pest aus den Wetterverhältnissen vorherzubestimmen. Er fand dabei, daß niedrige Durchschnittstemperaturen und eine weitgehende Sättigung der Luft mit Wasserdampf während der nassen Monsunzeit einen erheblichen Rückgang der Pest in der trockenen Jahreszeit im Gefolge hatten, während in der folgenden Regenzeit wieder ein starkes Anwachsen eintrat.

Besondere Aufmerksamkeit wandte der englische Forscher den Untersuchungen über die Ausbreitung der Cholera zu. Rogers teilte die Karte Vorderindiens in 45 Bezirke und stellte an Hand der vorliegenden amtlichen Angaben für jeden von ihnen fest, wie stark die Cholera in den einzelnen Jahren des letzten halben Jahrhunderts aufgetreten war. Dabei offenbarte sich deutlich, daß einem mangelhaften Regenfall während der Monsunzeit im nächsten Jahre ein stärkeres Ausleben der Cholera folgte. Die Voraussagen des Forschers im ersten Jahre zeigten sich in 14 von 15 Fällen als zutreffend. Im zweiten Jahre waren zwar nur 12 von 15 richtig; indessen konnten die drei, die anders als erwartet ausfielen, ihrerseits durch Regengüsse erklärt werden. Im dritten Jahre hatte Sir Leonard eine besonders geringe Verbreitung der Cholera prophezeit, und in der Tat wurden seit langem nicht so wenige Erkrankungen an der Seuche

gezählt wie gerade in diesem Jahre. Nur in einem Bezirk trat sie stärker auf, aber auch diese Ausnahme hatte Rogers vorausgesagt.

Ein bestimmter Zusammenhang zwischen Regenmenge und Cholera wie überhaupt zwischen den Witterungsverhältnissen und gewissen Krankheiten scheint demnach festzustehen. Aber wenn wir auch die Tatsache kennen, so liegen ihre Gründe einseitigen noch im Dunkeln. Doch das pflegt ja der gewöhnliche Gang der Wissenschaft zu sein. Zunächst müssen die Tatsachen beobachtet und festgelegt sein, ehe es möglich ist, für sie eine zureichende Erklärung zu finden.

Für unsere heimischen Verhältnisse scheinen die Beobachtungen des englischen Forschers zunächst von geringem Interesse, denn Cholera, Pest und Malaria gehören bei uns schon seit Jahren zu den größten Ausnahmen. Immerhin können sie für andere, von Zeit zu Zeit in epidemischer Form auftretende Krankheiten von Bedeutung werden, wie z. B. bei der Grippe, die gelegentlich zahlreiche Opfer fordert. Wenn es gelänge, zwischen ihr und bestimmten klimatischen Verhältnissen eine Verbindung herzustellen, könnte auch vielleicht ein stärkeres Umsichgreifen der Grippe geraume Zeit vorhergesagt und die Gefährlichkeit der Seuche durch vorbeugende Maßnahmen weitgehend eingeschränkt werden. (Wer vernünftig lebt, und sich abhärtet, braucht die Grippe-epidemie überhaupt nicht zu fürchten. Wer die Grippe und andere Krankheiten bekommt, ist bereits innerlich krank. Schriftstg.).

## Sport und Wehrfähigkeit

Aus einem Aufsatz von Generalleutnant a. D. Marx, Berlin, im „Militär-Wochenblatt“

Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich gleich darauf hinweisen, daß ich meine Leute schon Fußball spielen ließ, als dies noch durch keine Vorschrift verlangt wurde. Ich habe schon damals darauf gesehen, daß möglichst alle Leute an diesem angenehmen Zeitvertreib — für mehr hielt ich es nicht — teilnehmen konnten, und ich habe mich auch später nie dazu bringen lassen, auf die Ausbildung einer „Elite Mannschaft“ hinzuwirken, die mir dann womöglich zur Teilnahme an Turnieren und dergl. aus der Batterie weggeholt werden konnte. Mein Verständnis hörte aber ganz auf, als nun nach dem Kriege durch Eitelgramme sämtlichen Zeitungen aller Welt mitgeteilt wurde, wenn ein braver Feldwebel oder Mann einen harten Gegenstand einen halben Millimeter weiter geworfen hätte, als dies bisher gelungen war, und wenn die Leutnants nachts um 4 Uhr mit glühenden Augen am Abendstern saßen, um zu hören, ob eine „Weltkranone“ in Amerika ihrem Gegner zwei oder drei Badzähne zertrümmert habe.

Ich habe das nicht verstanden, weil mich eine langjährige Erfahrung im Frieden und vor allem im Kriege gelehrt hat, daß kein körperliche Wettkämpfe keinen erkennbaren Einfluß auf den Wert — und auch auf den kriegerischen Wert — eines Mannes haben. Denken wir nur an den letzten Krieg: Die jungen Engländer, die uns gegenübertraten, hatten sicher eine weit bessere körperliche Ausbildung als unsere von der Schule oder Hochschule gekommenen jungen Deutschen und waren ihnen doch im Kampfe zweifellos unterlegen, wie es sich namentlich bei allen Schlachten zeigte, bis zu dem Gegenangriff in der Pfänderinschlacht. „Es mögen noch Kinder sein, aber ihr Mut ist über alles Lob erhaben, fast übermenschlich zu nennen“, so urteilte damals ein englischer General nach den Vorkämpfen über unseren jungen Erfolg.

Nun drängt sich aber ein anderer Gedanke bei dieser Betrachtung auf: Ob hat man nach dem Kriege gesagt, die Engländer könnten von ihren

drei Kriegszielen das dritte, wichtigste, doch nicht erreichen. Die drei Ziele waren bekanntlich die Vernichtung der deutschen Flotte, die Abbruchung des großen afrikanischen Reiches und die Ausschaltung des deutschen Handelswettbewerbes. Das letztere, so sagte man, könne nicht gelingen. Hier höre eben der Einfluß der reinen Gewalt auf. Hier sind wir nun den Engländern zu Hilfe gekommen — denn worauf beruhte dies unaufhaltsame Vordringen des deutschen Wettbewerbes? Doch zweifellos auf der anderen deutschen Schulbildung, das stand ja damals tausendmal in deutschen und englischen Zeitungen und Zeitschriften, mit allen Einzelheiten erläutert. Beim Engländer der viele Sport, die politischen Ansprachen und andere Einrichtungen zur Erweckung und Nahrung des Ehrgeizes; beim Deutschen die scharfe Autorität und der scharfe geistige Zwang zur Erweckung der Arbeitsfähigkeit. Ob die jungen Deutschen dabei etwas mehr Grammatik, Mathematik oder Sprachkenntnis aus der Schule mitbrachten, war nicht das Entscheidende — die Hauptsache war eben, daß sie das Lernen gelernt hatten, das Gehorchen gegenüber dem Zwang, das Abwenden von dem, was dem jungen Menschen „Spaß macht“, zu dem, was ihm befohlen war.

Und was haben wir daraus gemacht? Unsere Hochschullehrer waren schon seit Jahren entsetzt über das Zurückgehen der Kenntnisse, die die Abiturienten mitbrachten, in zahlreichen Aufsätzen war das zu lesen, im Parlament wurde deshalb interpelliert, und wir, wir haben ja bei den Fahnenjüngern dieselben Erfahrungen gemacht. Nicht um die zurückgegangenen Kenntnisse in Grammatik, Mathematik usw. handelte es sich hier, — daß die jungen Leute das Lernen nicht mehr gelernt hatten wie früher, das war das Entscheidende. Wenn ich nach allen meinen Erfahrungen sagen sollte, welchen Einfluß Sportleistung und Körperkraft auf die Kriegseinstellung hatte, so muß ich antworten: „Gar keinen.“ Der Krieg wird eben nicht mit den Körpern, sondern mit den Seelen entfesselt, und die Leistungsfähigkeit im Kriege

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Rein Schutzverband bei Impfungen. Der Leiter der staatlichen Impfanstalt macht darauf aufmerksam, daß nach den Erfahrungen der Impfsärzte der Verlauf der Impfbildung am regelmäßigsten ist, wenn die Impfstelle möglichst wenig von der Luft abgeperrt ist. Der Verband begünstigt die Neigung zu Sekundärinfektionen.

hängt von der „feinlichen Struktur“ ab, die im allgemeinen etwas Gegebenes ist. Sie kann im Frieden gewiß beeinflusst werden durch solchen Sport, mit dem eine Gewöhnung an die Gefahr verbunden ist, — aber damit hat ja der neue Sport wenig zu tun: Geräteturnen, Reiten, Fliegen und studentische Manöver konnten wir doch auch schon vor dem Kriege. Und weiter wird die feine Struktur sicher beeinflusst durch Erziehung zur Pflicht, zum großen „Muß“, durch Wahrung des „Zehwill“ Triebes, und dazu dient eben der vielgeschmähte Drill. Ich habe also bei meinen Untersuchungen und Mannschaften nicht den geringsten Einfluß der Sportleistungen auf die kriegerische Leistungsfähigkeit gesehen, konnte dagegen wohl folgendes feststellen:

1. Die Kriegsfreiwilligen, die wir 1914 und 1915 aus den höheren Schulen und den Hochschulen erhielten, fanden an Leistungsfähigkeit (wenn man vom reinen Arbeitsdienst abliest, soweit Muskelkräfte dazu gehörten) über dem Durchschnitt des anderen Nachkrieges, obgleich sie zum großen Teil körperlich nicht sehr gut entwickelt waren, obgleich sich viele Brillenträger dabei fanden usw.

2. Als die Unterernährung allmählich einzuwirken begann (1916), da glaube ich bemerkt zu haben, daß die besonders kräftigen Leute, die sogenannten „Schwuchelkümmer“, etwas mehr darunter litten als die schwächeren, geistig aber höherstehenden — das erklärt sich einmal rein physiologisch, weil eben ein muskelfester Körper mehr Zufuhr braucht als ein schwächerer, aber es erklärt sich wohl auch psychologisch, weil derartige „Körpermenschen“ mehr „triebhaft“, „vegetativ“, „primitiv“ oder wie man es sonst nennen will, dahingleben als die mehr „geistigen“ Menschen. — Nun ist ja sicher eine dauernde Unterernährung, wie wir sie von 1916 ab hatten, auch im Kriege kein Normalstadium, sicher ist mir aber das eine, daß auch sonst — wenn man vom Graben oder Munitionsschleppen abläßt — kein Unterschied zugunsten der körperlich Veranlagten festzustellen war. Der wohlthätige Einbruch des Drills aber zeigte sich ganz deutlich in den Unterzügen, die zwischen dem vor dem Kriege ausgebildeten Ersatz und dem Kriegserfolg gleicher Herkunft herrschten. Ich war früher als junger Offizier auch ein großer Gegner unserer Drillergewohnheit, aber ich habe später umgelernt, weil mir die Erfahrung gezeigt hat, daß der Drill bei einem Heere mit kurzer Dienstzeit wichtiger ist als aller Sport.

Und nun noch ein ganz kurzer Blick auf die Gefahren, die wir uns schaffen, wenn wir dem Sport und der Körperkraft einen Einfluß (der Verfasser sollte hier sagen: den entscheidenden Einfluß) auf die Führerauslese gewähren: Prinz Eugen wurde bekanntlich als „zu klein und schwach“ von Frankreich abgewiesen, Goeben und Colmar v. d. Goltz konnten nach den heutigen Bestimmungen als kurzfristig nicht eingestuft werden (ebenso übrigens der Gen. v. Seekt und viele andere). Friedrich der Große hätte als Leutnant nie etwas im Fußball geleistet, der dünne und lange Molke nichts im Boxen, Graf Haeffler war beinahe vertrieben, und Napoleon I. wäre als junger Artillerist sicher bei jeder Beförderung in Leichterstellung auf Stellenhöhe geschickt worden. Alle diese wären bei einer hochgepanzten sportlichen Ausbildung wohl schon auf der Woffenschule unter die Mäher gekommen, und doch haben sie — allerdings auf einem anderen, aber schließlich auch nicht ganz unwichtigen Gebiete — recht Erträgliches geleistet.

## Englands Politik und Volksscharakter

Von Adolf Hafffeld

Adolf Hafffeld, lange Jahre deutscher Korrespondent in England, gibt in seinem Buche „England, Verfall oder Aufstieg?“ (Eugen Dieckhoff Verlag) ein anschauliches und anschauliches Bild der Haltung und politischen Anpassungsfähigkeit Englands, wie wir sie neuerdings in der Auseinandersetzung mit Frankreich in Genf wieder kennen lernten. Was wir von England zu erwarten bzw. nicht zu erwarten haben, erkennen wir aus der Darstellung Hafffelds.

Die englischen Einrichtungen widersprechen allen Gesetzen organisierter Logik. Sie lassen dem Schicksal Raum und sind für den Augenblick geschaffen, wo ein großer Mann erscheint, um sich ihrer zu bedienen. Und was die Bequemlichkeit des Engländers veranlaßt, das wird schließlich die „Providence“ (Vorhersehung) bezorgen. Auch dies ist eine Lebensphilosophie, die bei allen Schwächen den Vorzug besitzt, den schöpferischen Kräften keine Fesseln anzulegen. Sie hat, wie Winston Churchill in seiner „World Crisis“ behauptet, für die Engländer den Weltkrieg gewonnen. Zu Lande waren sie ganz bestimmt nicht schlagbereit. Sie waren an keine Pläne gebunden und infolgedessen auf jede Möglichkeit vorbereitet. Sie konnten, wo immer eine neue und unerwartet Lage entstand, den Willen auf das Nächstliegende richten. Auch der deutsche Zusammenbruch kam überraschend für sie, denn bis dahin hatten sie noch gar nicht gedacht.

Jene mystische Macht im englischen Leben, der Präzedenzfall, übt die eigentliche Herrschaft über Parlament, Gesellschaft und Sitten aus. Sie vereint das Unbegreifliche des Rechtsabes mit dem Wandlungsfähigen der Gewohnheit.

Sie schützt das Hergebrachte, wo es gut ist, und läßt dem Verhenden Zeit zum Waschen. Sie bürgt für die niemals unterbrochene Kontinuität der englischen Entwicklung, indem sie alle Glieder des Volkes mit einer Grundgesinnung durchdringt, die zwischen dem Gestern und Heute, das ewige Kompromiß sucht. Sie bindet den Monarchen bei der Berufung seiner Minister, leitet den Richter bei der Urteilsfindung, hemmt die Parteien am Abgleiten in die Unerforschlichkeit ihrer Sonderinteressen und wirkt das Wunder eines Beltriches, das auch ohne geschriebene Verfassung seinen Bestand hat. Sie verleiht schließlich dem Geiste Englands jene sichere Basis des Urteils, von der aus jede Tagesrichtung, jede Barrikadenkämpferphrase auf den Bühnen und jegliche Modelvorheit als solche entlarvt und die Gefahr der inneren Auflösung immer wieder gebannt zu werden vermag.

An der unüberwindlichen Mauer dieser Lebensweisheit brechen die revolutionären Wellen, die über den Kanal dringen. Unordnung und Einordnung heißen die großen Triebkräfte der englischen Entwicklung. Unordnung des gesellschaftlichen Stufenbaues durch das Emporwachen neuer Führerschaften und Einordnung werdender Einrichtungen in den großen Rahmen der bestehenden.

Auch in dieser, seit im Herkommen wurzelnden Nation schneiden sich heute die Zeitalter. Inhalt und Ausmaß der sozialen Spannungen sind hier so groß wie irgendwo. Aber es war die geistige Haltung, mit der das Volk von jeher ihre Wirkung insinkthaft abzumildern verstand, die den Unterschied zu anderen Ländern ausmachte. Wehe, wenn dies einmal anders würde!

Man braucht die Gefahr nicht zu überschätzen. Die Erfahrung lehrt uns, daß der brodelnde Kessel revolutionärer Stimmungen stets erst durch eine Krise aller moralischen

Werte zum Sieden gebracht wird, durch Zerlegungserscheinungen im Gemeinschaftsleben des Volkes, wie sie Deutschland erlebte. England aber macht um Evolution und Revolution, um den Zeitgeist und seine Wandlungen nicht allzuviel literarisches Geschrei. Es spekuliert nicht in eine welkenlose Zukunft hinein und erlebt infolgedessen auch weniger geistige und politische Enttäuschungen als andere. Es will nicht das Unmögliche. Weder seine Gesetzgeber noch seine geistigen Bahndreher überschreiten die Grenzen dessen, was für die menschliche Natur erträglich und ausführbar ist.

Sein angeborenes Volksgedühl verhindert den Engländer daran, ein bloßer Nationalist zu werden. Er ist von einer Demut in geistigen Dingen erfüllt, die ihn immer wieder bezweifeln läßt, ob das Universum mit Theorien gemeistert werden kann. Seine Denkfähigkeit ist weltbekannt. Die erstaunliche Unlogik seiner öffentlichen Einrichtungen spottet jeder Beschreibung. Sein Mißtrauen gegen den Intellekt, wo er sich eitel und selbstbewußt gebärdet, kennt keine Grenzen. Und in seiner Entwicklung als Persönlichkeit und als Volk wird er niemals eine Stufe überspringen, niemals nach den Sternen greifen.

Die gallische Luft an „Garantien“ und „Lösungsformeln“ hat bei den angeschlossen Diplomaten, wie die Geschichte zur Genüge beweist, stets nur ein Abschlucken oder resigniertes Zurückweichen vor so viel Papiergläubigkeit erzeugt. Ueberhaupt sieht der Engländer dem organischen Werdegang der Geschichte und dem Gesamtbereich der Wirklichkeit wie einem großen Geheimnis gegenüber, das er niemals völlig begreifen wird. Er teilt nicht den französischen Aberglauben an die Allgewalt der menschlichen Vernunft und ihrer schöpferischen Kräfte. Er ist vom Idealismus des Praktikers befreit, und das Leben in all sei-

ner Mannigfaltigkeit erweckt in ihm bestenfalls den Wunsch, es schlicht und recht nach seinen Bedürfnissen einzurichten.

## Blitzströme werden gemessen

Eine der wichtigsten Aufgaben der Wetterforschung ist es, einwandfreie Zahlenwerte der Stromstärken zu schaffen, die bei Blitzeinschlägen nach der Erde abgeleitet werden. Besonders für die Elektrizitätswerte spielt diese Größe eine wichtige Rolle, wird doch die Mehrzahl der Betriebsstörungen bei Gewittern durch Blitzeinschläge in die Masten, das Erdteil oder die Pfosten der Freileitungen hervorgerufen. Die Kenntnis der vorstehenden Blitzstromstärken ist von höchster technischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Die Messergebnisse haben aber über den Rahmen des Wetterwessens hinaus Fernleitungsnetze nicht minder großen Wert für das volkswirtschaftlich so bedeutsame Gebiet des Blitzschutzes von Wohngebäuden und industriellen Anlagen. Professor Dr. Max Toepler hat, wie die Mitteilungen der Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit schreiben, 1925 den Vorschlag gemacht, nahe bei Blitzeleitern kleine Stahlstäben anzubringen, die bei Blitzeinschlägen durch das elektromagnetische Feld des abgeleiteten Stromes magnetisiert werden. Aus diesem Magnetismus kann dann auf die Stromhöhe geschlossen werden. Die Messungen des vergangenen Jahres haben wichtige und teilweise ganz überraschende Ergebnisse geliefert. Ueberausend war z. B. die große Zahl von Einschlägen in Masten und Erdteile, die ohne jegliche Schäden und Betriebsstörungen geblieben und allein durch die Stahlstäben nachgewiesen worden sind. Die Untersuchungen werden in der diesjährigen Gewitterzeit mit etwa 20 000 Stahlstäben an Eisenmasten und Erdteilen von Freileitungen fortgesetzt.

# Aus der Landeshauptstadt

## Ballade vom Schloßle

Als noch urdichter Wald umgab  
das Kloster Gottesawe,  
es sich in einer Nacht begab,  
daß eine alte Fraue  
die Mönche um Herberge bat,  
weil es dem Wiplein war zu spat.  
Die aber sie verjagten  
und ihr den Dienst verjagten.



Die Nacht ist wüst und um das Gut  
Novembervinde wehen.  
Der Alten ist gar mies zu Mut:  
Bis Spök muß sie noch gehen!  
Da ruft sie voller Bitternis  
verwünschend in die Finsternis:  
(es tat gar schrecklich hallen)  
Das Kloster soll verfallen!

Und sieh, und sieh, es kam so weit!  
Der Bau ist wüst geworden.  
Selbst noch in allerletzter Zeit  
fehlt's ihm an allen Orten.  
Wie wär's damit, wenn nun der Rat  
der Landeshauptstadt schritt zur Tat,  
ließ Gottesau erziehen,  
mit Ruß und Park versehen?

Die Oststadt hätte einen Schmutz  
wie selten wohl ein Stadtteil.  
Gebannt wär' auch der böse Spuk,  
wir hätten all' dran Anteil.  
Und wenn dann später in der Nacht  
der Mond durch Wäun' und Fenster lacht,  
erstaunt er daß und wieder:  
Er kennt sein Schloßle wieder!

ander, ineinander, durcheinander, miteinander und ferner. Nein, wie das gut tut! Wie man anders atmet, wie man auflebt!  
Dann polterte es. Im Büro setzt eine lebhaft Diskussion ein. Einer sagt, es dennert, der andere meint, es wäre der Aufzug und der dritte sagt, es wären Bierfässer. Die Stenotypistin sagte, sie hätte einmal am Glaswaldsee ein Gewitter erlebt, das wäre entsetzlich gewesen, und so landete der Streit bei Schilderungen von einem explodierenden Gasbadeofen. Na, man machte schließlich das Fenster auf und dann konnte man richtig hören: Es donnerte also doch!  
Die Stenotypistin sagte noch: Hoffentlich schlägt es nicht ein! Aber darauf hörte man

nicht mehr, sondern atmete tief und dankbar die gereinigte Gewitterluft ein. Na, endlich... Gott sei Dank!  
—bei—

**Konzert der Badischen Polizeikapelle im Stadtpark.** Unter dem Motto „Jedem etwas“, wird die Badische Polizeikapelle am Mittwoch, den 20. Juni, von 16-18½ Uhr, im Stadtpark ein Konzert mit ausserordentlichem Programm spielen. Es enthält u. a. eine Phantasia aus der Volkoper „Der Trompeter von Säckingen“ von Neßler, die Volksszene aus der Oper „Der Evangelist“ von Kienzl und den Walzer „Gold und Silber“ von Lehár.

## Ein Leopard, ein Känguruh und ein Bär als Geschenk der „Karlsruhe“

Dem Kreuzer „Karlsruhe“, der von seiner dritten Auslandsreise in die Heimat zurückgekehrt ist, sind während seiner Fahrt in den indischen und australischen Gewässern einige Tiere und zwar ein Leopard, ein Himalaya-Kragenbär und ein Känguruh zugewendet worden. Der Kommandant hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er diese Tiere der Vaterstadt Karlsruhe für ihren Tiergarten zu schenken beabsichtigt. Der Stadtrat nimmt die Schenkung mit Dank an. Die Tiere werden von Begleitmannschaften des Schiffes hierher gebracht werden.

## Oberleutnant Koppach in Karlsruhe

Die Karlsruher Schlageter-Ausstellung in der Ausstellungshalle erhielt am Montag den Besuch des ehemaligen Freikorpsführers, Oberleutnant a. D. Koppach, des jetzigen Inspektors des Luftschutzwesens. Seitens der Ausstellungsleitung begleitete ihn Herr Pezold auf dem Rundgang durch die Räume. U. a. waren drei ehemalige Karlsruher Koppacher anwesend. Während des Rundgangs durch die Ausstellung ergaben sich gerade aus den Bildern manche Erinnerungen, die in der Unterhaltung ausgetauscht wurden. Nach dem Rundgang äußerte sich Oberleutnant Koppach sehr befriedigt über die Ausstellung in Karlsruhe.

## Der 23. Juni gehört der Jugend Zum Deutschen Jugendfest

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen sich beteiligen werden.

Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitler-Jugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutsche Jugend erziehen und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein: Diese und die Sonnenwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodernen Feuer ihren Ausdruck finden. Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Erziehung und erhebende Sonnenwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend geistlich werden zum Lebenskampf. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Jugendfestes“ ihr Teil beitragen. Wer wollte absteits stehen! Wer wollte am 23. Juni nicht zu der deutschen Jugend stehen!

Darum lauft das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“, das schon heute auf allen Straßen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei!

Ein Sommerfest im Kolpinghaus hilft in seinen schönen Räumen und heuer vornehmlich in seinem Garten durch abwechslungsreiche und muntere Veranstaltungen über die heißen Abende in volksmäßiger, unterhaltender Weise artig hinweg. Am Montagabend z. B. ergötzte Eustachius Dintewiller die sehr zahlreichen Besucher. Unter Artz Amerbachers Spielanlage tanzten verschiedene Mädchen-Gruppen, turnten und ringkämpften vier vorzügliche Sportler, priesen zwei billige Jakobine ihre Wunderwaren an usw. Den schaurig-traurigen Beschluß machte eine Parodie auf ein Ritterdrama, bei dem schließlich, eines Schafespears würdig, acht schöne Leichen das drüllende Gelächter über die Dichtung und die Darstellung nicht erlösen konnten.

## Auch ein Beitrag zur Schwimmwoche

Wie man vor 40 Jahren für das Schwimmen warb (Aus einer Empfehlung der Broschüre „Wie hat sich ein Nichtschwimmer in Lebensgefahr zu benehmen?“, erschienen im V. . . Anzeiger, 19. V. 1894):

„Die Sache ist ganz einfach. Fällt man ins Wasser, so braucht man nur Seite 19 dieses gemeinnützigen Werkes nachzuschlagen; dort sind die nötigen Arm- und Fußbewegungen genau angegeben.“  
Hoffentlich haben die „Schwimmunfalspiranten“ von damals nicht vergessen, das nützliche Buch mit ins Wasser zu nehmen!

## Karlsruher Verkehrspolitiker an der Arbeit / Vorbereitung zum Südwestdeutschen Heimtag Photofreunde an die Front!

Am Montagabend fand unter der Leitung von Regierungsbaumeister Brunisch, 1. Vorsitzenden des Verkehrsvereins, eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes statt, in der

### wichtige Fragen verkehrspolitischer Art

behandelt wurden. Regierungsbaumeister Brunisch erstattete Bericht über die Verhandlungen, die bisher über die Ausgestaltung des Südwestdeutschen Heimtags, der Ende September hier stattfinden wird, geführt wurden. Ein Festspiel soll dem großen Tage einen würdigen Höhepunkt geben. Schon jetzt werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Festtagen einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Verkehrsdirektor Kahler ging sodann auf die einzelnen Tagesordnungspunkte ein. Der Vorschlag, der mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließt, wurde genehmigt. Nahezu die Hälfte der aufgewendeten Mittel werden für Werbeprospekte benötigt. Die Intensivierung der Werbung durch Druckschriften war notwendig geworden, um gegenüber der zielbewußten und gesteigerten Propaganda anderer Städte nicht ins Hintertreffen zu geraten. Weitere bedeutende Mittel müssen für die Finanzierung verkehrsbeklebender Veranstaltungen aufgebracht werden. Die Werbung durch vorzügliches Bildmaterial erfordert ebenfalls be-

deutende Summen. Zur Erneuerung und Vervollständigung des Bildarchivs soll ein

### Aufruf an alle Photofreunde

erlassen werden, geeignete Aufnahmen dem Verkehrsverein zur Verfügung zu stellen. Die Bilder werden honoriert.

Die Vergrößerung der Auskunftsstelle durch die Übernahme des Lloyd-Reisebüros hat sich günstig ausgewirkt. Die Auskunftsstelle erfreut sich durch ihre schnelle und zuverlässige Auskunftserteilung in allen Reiseangelegenheiten eines ständig wachsenden Zuspruchs.

Die Generalversammlung wurde am den 25. Juni, 20 Uhr, im „Goldenen Adler“ festgelegt. Zu der Versammlung sind neben den Mitgliedern auch Nichtmitglieder eingeladen. Stimmberechtigt sind natürlich nur Mitglieder. Der literarische Mitarbeiter, Dr. Kern, unterbreitete Vorschläge über die Gestaltung der Werbetätigkeit des Vereins, die angenommen wurden. Außer den schon bekannt gegebenen Neuauflagen der fremdsprachigen Postprospekte und des deutschen Postblattes wird noch ein kleiner Wegweiser durch Karlsruhe herauskommen, der in übersichtlicher Form den Tages Fremden zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten führt.

## 2. NS.-Grenzlandwerbemesse in Karlsruhe / Braune Messe - Deutsche Woche

25. August - 15. September

Die Vorbereitungen für die II. NS.-Grenzlandwerbemesse beginnen. Der mit der Durchführung beauftragte Messeleiter hat bereits seine Tätigkeits in Karlsruhe aufgenommen, da schon eine stattliche Anzahl von Anmeldungen vorliegt. Bis zur Eröffnung des Büros der Messeleitung auf dem Ausstellungsgelände selbst sind alle Anstrengungen an die „Messeleitung der II. NS.-Grenzlandwerbemesse Karlsruhe, Institut für deutsche Wirtschaftspraganda, Karlstraße 10, Handelskammer“, zu richten.

Die II. NS.-Grenzlandwerbemesse wird diesmal noch mit einer Braunen Messe - Deutschen Woche verbunden, die in erster Linie der Karlsruher Geschäftswelt vorbehalten ist. Im Rahmen der Deutschen Woche ist eine große landwirtschaftliche Schau des Reichsnährstandes geplant.

Bei dem Umfange der diesjährigen Grenzlandwerbemesse reichen die städtische Ausstellungshalle sowie das dazu gehörige Gelände nicht aus. Die mit der Stadt gepflegten Verhandlungen über die Einbeziehung der städtischen Markthalle in das Ausstellungsgelände sind bis zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Stadtverwaltung hat ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, die Markthalle zur Verfügung zu stellen.

Hiermit wird dieser neue Bau zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, um nachher seiner Zweckbestimmung übergeben zu werden.

Die Gesamtleitung dieser großen Ausstellung liegt in den Händen des Landesbeauftragten X des Instituts für deutsche Wirtschaftspraganda, Robert Kähler, Karlsruhe.

## „Gemeinschaft des Opfers“

Die volksdeutsche Forderung für die Sammeltag des BVA am 21. und 22. Juni 1934.

Die Reden, die auf der großen Pfingsttagung des BVA in Mainz und Trier gehalten wurden, gipfelten alle in der Forderung, daß die neu ersehene Volksgemeinschaft aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen ihren Sinn nur erfüllen könne, wenn sie auch eine Gemeinschaft des Opfers sei.  
Man muß den Kampf um deutsches Volkstum auch nach innen verlegen. Man muß die Opfer, die an den Grenzen des Volkstums in ständig hartem Kampf von Millionen Volksgenossen gebracht werden, ergänzen und aufwiegen durch Opfer, die das deutsche Volk im Inneren freiwillig auf sich nimmt. Daß solche Opfer oft nur materieller Art sein können, vermindert nicht ihren ideellen Wert. Denn es ist ja so, daß die Stärkung der deutschen Außenfront nicht erfolgen kann durch eine lediglich „ideelle“ Unterstützung - etwa durch „gutes Zureden“. Eine Verstärkung im Glauben, in der inneren deutschen Haltung haben gerade die Grenz- und Auslandsdeutschen am wenigsten nötig. Nötig haben sie die fried-

liche „Ausrüstung“ mit allen den Waffen, mit denen sie sich einer gewollten Verflämmerung der deutschen Seele erwehren können. Nötig haben sie Bücher, Zeitschriften, geistige Nahrung in jeder Form, vor allem aber Schulen für deutsche Kinder, die sonst fremdsprachige Schulen besuchen müßten, nötig haben sie die geistige Fortbildung der Erwachsenen - bitter nötig haben sie all diese für den Binnendeutschen so selbstverständliche Verbindung mit dem geistigen Leben der Nation, die aus dem Einzelnen erst das miterlebende, tätige Glied der Volksgemeinschaft macht.

Solches Nützliche den Auslandsdeutschen zu vermitteln, ist die unendlich große, geschichtliche Aufgabe des BVA. Wenn er in diesen Tagen deshalb wieder zum Opfern aufruft, appelliert er nicht an die Miltätätigkeit der Volksgenossen im Reich, sondern an eine Pflicht des Opfers, die jeder übernommen hat, der sich der großen Aufgabe des deutschen Volkes, sich und seine Art zu erhalten, bewußt geworden ist.

**Rud. Hugo Dietrich**  
ECKE KAISER- UND HERRENSTRASSE

Ueberwältigend große Auswahl  
in feinen Anzügen für alle Figuren

**Sakko-Anzüge**  
neuesten Schnitts, ¾ fertig, mit allen  
Anproben . . . Mk. 115.- 98.- 88.-

**Sommer-Anzüge**  
2 teilig, aus luftdurchlässigen, porösen  
Freskostoffen . . . Mk. 36.- bis 98.-

**Sport-Anzüge**  
aparte Modelle, neueste Farben  
braun - grün . . . Mk. 29.75 bis 88.-

**Flanell-Hosen**  
unentbehrliche Sommerhose für jeden  
Herrn, neueste Farb. Mk. 11.50 bis 25.-

### 50 Jahre KKV „Fidelitas“

Die Jubiläumsfeier — Ehrungen verdienter Mitglieder

Am Samstag und Sonntag beging der Kathol. Kaufm. Verein „Fidelitas“ Karlsruhe die Feier seines 50jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde die Jubelfeier durch einen

#### Begrüßungsabend

im Künstlerhaus am Samstag. Der Saal war festlich geschmückt mit den Fahnen des Reiches und des Verbandes, sowie dem Verbandsmappe. Die Festfolge bot vieles Anziehende. Die Kapelle Köth erfreute mit Märschen, Tänzen und klassischer Musik. Hans Müller erheiterte die Festteilnehmer mit humoristischen Vorträgen. Die Damen Kap und Silberbort zeigte entzückende Proben der leichtgeschürzten Muse. Gemeinsam gesungene Lieder, deren eines von Herrn Fell gedichtet, die beiden anderen bereits zum 5. Stiftungsfest vorgeführt worden waren, bereiten alle Anwesenden zu einer einzigen Festfamilie. Da an dem Jubiläum auch viele Brudervereine Anteil nahmen, wurden außer der vorgegebenen Begrüßungsrede des Vorsitzenden mehrere Ansprachen gehalten. Obwohl für die

#### Ehrungen

der Festakt am Sonntag vorgesehen war, wurden beim Begrüßungsabend schon einige vorgenommen. Der Sohn des Gründers, Albin Hermann, bekam eine Baise aus Karlsruhe Majolita überreicht. Der Vorsitzende verdrückte ferner, daß auf die Gräber aller auf dem Karlsruher Friedhof ruhenden KKVler Kränze niedergelegt worden seien. Der geistliche Beirat, S. S. Prof. Barth, erhielt als Zeichen des Dankes ein wertvolles Buch, der Vorsitzende als Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit eine Schreibmaschine und die gebundenen Vereinszeiger. Der Ehrenvorsitzende, Direktor Müller, übergab der „Vereinsmutter“, Frau Fried, ebenfalls eine Baise aus Karlsruhe Majolita. Weill. Rat Dr. Kiefer überbrachte die Wünsche und den Dank des Pfarrklerus für die „Fidelitas“.

Unter den zahlreichen Teilnehmern des Begrüßungsabends, der einen glänzenden Verlauf nahm und bis Mitternacht Mitglieder und Gäste vereinte, bemerkte man u. a. Verbandsdirektor Bauges-Essen, Prof. Walboogel-Mannheim, Vizepräsidenten Dr. Wetters-Freiburg, den Gauvorsitzenden Stephan-Mannheim, sowie außer den Vertretern der Gauvereine und der Brudervereine Vertreter von Darmstadt und Mainz. Der am 13. März 1884 von sechs Männern gegründete Verein, der ein Jahr später bereits 33 Mitglieder zählte, konnte also bei seinem 50jährigen Jubiläum feststellen, wie große Sympathien er sich allenthalben erworben hatte.

#### Verammlung

##### der Ortsmusikerschaft Karlsruhe

Vor einigen Tagen fand in der Bad. Musikhochschule eine Pflichtversammlung sämtlicher Musikergesellschaften statt. Der Organisationsleiter der Ortsmusikerschaft Karlsruhe, Herr Kammermusikdirektor Karl Bohn (Bad. Staatstheater) eröffnete die Versammlung und begrüßte ungefähr 200 Mitglieder der Fachschaft III; er schilderte in anschaulichen Worten die Ziele der K.M.V. und wies auf die reichsrechtlichen Verfügungen hin (Reichskulturkammergesetz), wonach jeder deutsche Berufsmusiker, gleichgültig ob schaffender oder nachschaffender Natur, organisiert und im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein muß.

Nach ihm sprach Hochschullehrer Richard Elobogt (Bad. Hochschule für Musik) über das von ihm entworfene Arbeitsprogramm der Fachschaft Musikergesellschaften und Solisten. Es dient in der Hauptsache der Arbeitsbeschaffung und dem kulturellen Aufbau. Der Referent wies darauf hin, daß außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Mittel gebieten und daß daher zum Teil völlig neue Wege beschritten werden müssen. Durch hochwertige Vortragsabende der Studierenden und sogenannte „Musikertunden“ soll die Elternschaft und die gesamte Öffentlichkeit für die Musikerziehung und für häusliches Musizieren gewonnen werden. Vor allem ist an eine planvolle und intensive Zusammenarbeit mit HJ. und BDM. gedacht. Die Schaffung eines Werbe- und Stipendienfonds soll auch milderbemittelte, gutbegabte Privatschüler in die Lage versetzen, einen gründlichen Musikunterricht genießen zu können. Er warnte ferner vor zweifelhaften „Musiklehrerkräften“, welche oft in der unverantwortlichen Weise und meist als Schmarzarbeiter dem schwer um seine Existenz ringenden Stand der Privatmusiklehre großen Schaden zufügen.

#### Preisfischen

##### des Anglervereins Karlsruhe

Der Anglerverein Karlsruhe E. V. veranstaltete, veranlaßt durch den R.D.S. in Berlin, anläßlich des Deutschen Anglertages am 17. Juni d. J. ein Preisfischen. Beteiligung war gut. Fangergebnis mäßig. Der kameradschaftliche Geist war ganz vorzüglich.

Danf der Freudegebigkeit von Mitgliedern und einschlägigen Sportgeschäften in Karlsruhe, der Firmen: S. Stolz, Gebrüder Wagner, Julius Eichelhardt, Harbeck, Riffel und Lokalwirt Keller (Hans) konnten viele Sportgenossen entsprechend dem jeweiligen Fangergebnis mit sehr schönen Preisen in Angelerkreise beachtet werden. Möge diese Veranstaltung dazu beitragen, den Anglersport in unsere Volksgemeinschaft zu bringen, damit alle Volksschichten dem wichtigen Zweige der Fischerei fernerehin die nötige Beachtung schenken können.

Nach Beendigung des Preisangels fand im Vereinslokal des Anglersportvereins Karlsruhe-Mühlburg („Danja“, Rheinhafen) eine wohlgeleitete Abschlußfeier statt.

#### Schwerer Zusammenstoß

Am 18. Juni gegen 8 Uhr ereignete sich Ecke Adolph-Hilfer- und Etkinger Straße in Durlach ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Bulldogg-Lastzug mit zwei sand beladenen Anhänger. Beim Unfall geriet der Radfahrer unter die Kraftmaschine und erlitt schwere innere Verletzungen, so daß Lebensgefahr besteht. Die Schuld an dem Un-

fall trifft den Radfahrer, weil er gegen die Verkehrsvorschriften verfuhr und dem vordrängend fahrenden Lastzug in die Fahrbahn geriet.

Stuttgart ruft zum Schillerjahr. Von der literarischen Abteilung und Pressestelle des Ausstellungs- und Fremdenverkehrsamts der Stadt Stuttgart werden wir um Aufnahme folgender Notiz gebeten: In den Tagen vom 22. bis 28. Juni wird in den Residenz-Theatern ein kurzer Tonfilm unter dem Titel „Stuttgart ruft zum Schillerjahr“ laufen, der einige wohlgeleitete Bilder der Landeshauptstadt Stuttgart im Frühlingsblüten schmuck,

das Schillerdenkmal bei der Stiftskirche, einen Blick in die Hofe Karlschule und auf das Schloß Solitude, wo Schiller seine Jugend verbrachte, und die Geburtsstadt Marbach mit dem Schiller-Nationalmuseum zeigen wird. Der Film ist ein reizvoller kleiner Ausschnitt aus den Schiller-Gedenkstätten der Stadt Stuttgart.

Beitragsverbilligung des N.S.-Frontkämpferbundes für Arbeitsdienster. Die verbilligten Beitragsätze des N.S.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) von monatlich 25 Pf. für M.-Männer sind, wie das RdZ-Büro meldet, auch für Angehörige des Arbeitsdienstes festgelegt worden.

## Sport Turnen Spiel

### Sport in Kürze

Thea Rasche, die bekannte deutsche Kunstfliegerin, wurde auf der Tagung des Franzosen-Luftport-Weltverbandes in San Francisco zur Vizepräsidentin gewählt.

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter kam am Sonntag zu einem großen Erfolg. Er schlug im Preis von Bordeaux für Berufsflieger den belgischen Weltmeister Scherens und den Franzosen Michard überlegen.

Schweizer Tennismeister wurde Ellmer, der im Endspiel über Feschmann 6:2, 6:3, 6:3 erfolgreich blieb. Bei den Damen sicherte sich wieder Fr. Fayot den Titel.

Neuer-Ludwigshafen erzielte im heibarmigen Reichen in der Pantamgewichtsklasse mit 167 Pfund eine neue deutsche Bestleistung.

Ein Fußball-Länderkampf Dänemark-Schweden kam in Kopenhagen zum Austrag. Die Schweden legten vor 30 000 Zuschauern mit 5:3.

Segelflug Darmstadt-Montmedy Der Segelflieger Hans Fischer von der Flugwissenschaftlichen Abteilung der Techn. Hochschule ließ sich am Samstag mit dem

### Die Reichs-Schwimm-Woche geht weiter!

„Tag der Turner“ im Bierordbad

Die Reichsschwimmwoche hat im ganzen Deutschen Reich am Montag ihren Fortgang genommen. In Karlsruhe traten die Turnerschwimmer in Aktion mit dem „Tag der Turner“ im Bierordbad, wozu eine stattliche Zuschauergemeinde erschienen war.

Turnerdirektor Giesler, der Führer des R.V. 46, ging noch einmal auf den Sinn der Reichsschwimmwoche ein und betonte, daß die Durchführung und der Erfolg dieser Werbeaktion in Karlsruhe maßgebend sein müsse für das ganze Land. Neben dem Schwimmen selbst dürfe aber auch die Werbung für den Lebensrettungsgeanken nicht vergessen werden.

Etwa 70 Aktive brachten dann unter der Leitung von Volksschullehrer Burger die einzelnen Abschnitte eines Trainingsabends zur Schau. Das Training der Sportmannschaft wechselte ab mit Kunstsprüngen vom Brett, mit Jugendgymnastik, einem neuartigen Rugby-Wasserballspiel und einem humoristischen Wellenreiten.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Wasserballspiel der ersten Mannschaft des R.V. 46 gegen die zweite

Segelfluggew „Windspiel“ hochschleppen und ging dann auf Strecke. Wie er telefonisch meldete, ist es ihm gelungen, bis nach Montmedy (Frankreich) zu segeln, also etwa eine Entfernung von 200 Kilometer zurückzulegen.

#### Badens Vertretung gegen Niederjachsen

Für den am kommenden Sonntag im Karlsruher Wildparkstadion stattfindenden Vorrundenkampf um den „Hoff-Hilfer-Pokal“ zwischen Baden und Niederjachsen hat der badische Verbandsportwart jetzt die folgende Mannschaft nominiert:

Müller (Freiburger FC.); Schmolz (W.M. Mannheim), Kaffel (Freiburg F.V.); Heermann, Kiefer (beide Waldhof), Gröble (W.F. Neckarau); Fischer (Forzheim), Stiffing (Waldhof), Wapler (Feudenheim), Theobald (W.M.), Merz (Forzheim).

#### Die badischen Teilnehmer am Deutschlandflug 1934

Am diesjährigen Deutschlandflug nehmen aus dem Gebiet der Flieger-Landgruppe VIII/Baden 7 Flugzeuge teil, die am vergangenen Sonntag, den 17. Juni, von Mannheim nach Berlin geflogen sind, um von dort aus vom 21. bis 24. Juni am Wettbewerb teilzunehmen. Das war allen Deutschlandfliegern, besonders aber den Vertretern unserer Landesgruppe, wünschenswert, kleiden wir in den alten Fliegerruf: Hals- und Beinbruch!

Mannschaft des R.V. „Neptun“, die mit Arch, Alexander, Umbauer, Wunsch, Kühle, Schäfer und Klob antrat, während beim R.V. Burger, Schmidt, Burker, Karber, Erdwein, Maus und Till mitwirkten. Als Schiedsrichter amtierte Gau-Schwimmwart Meher in musterwürdiger Weise. Gleich zu Beginn kamen die Schwimmer durch Umbauer zu ihrem ersten Erfolg, doch hatten die Turner bald durch Erdwein den Ausgleich und die Führung erzielt. Damit war aber auch die ganze Schlußkraft des Turnerschwimmes verpufft und sie mußten im Verlauf der ersten Halbzeit den „Sportlern“ mit 3:2 die Führung überlassen. — Nach Wiederbeginn drehen die Neptunleute mächtig auf und überführen die Turnerschwimmer durch Tore von Klob (3), Kühle und Schäfer mit 3:2, ein Resultat, das sich bis zum Schlupf nicht veränderte.

Mittwochmittag 3 Uhr beginnen in Neppendorf die Staffelläufe der Karlsruher Schulen, die wohl ganz besonderes Interesse auslösen dürften, zumal nach langwierigen Ausscheidungs-Schwimmern nur die besten Schwimmer am Start erscheinen.

### Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Mittwochabend: Bei weilsichen Winden vorwiegend bewölkt, einzelne, zum Teil gewitterte Regenfälle, Temperaturen zurückgehend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Fortdauer des unbeständigen Westwetters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 19. Juni: 209 cm; 18. Juni: 209 cm.
Breisach, 19. Juni: 107 cm; 18. Juni: 105 cm.
Rehl, 19. Juni: 220 cm; 18. Juni: 220 cm.
Maxau, 19. Juni: 251 cm; 18. Juni: 256 cm; mit tags 12 Uhr: 253 cm; abends 6 Uhr: 251 cm.
Mannheim, 19. Juni: 214 cm; 18. Juni: 216 cm.
Gand, 19. Juni: 110 cm; 18. Juni: 107 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 18. Juni: Christian Geyer, Maler, Chemann, 57 Jahre alt; Beerdigung 20. Juni, 15.30 Uhr. Johanna Giesel, Witwe von Karl Giesel, Redaktionsrat, 89 Jahre alt; Beerdigung 21. Juni, 18 Uhr. Karl Lapp, Maler, Chemann, 46 Jahre alt (Karlsruhe-Darland). — 19. Juni: Luise Wenz, Witwe von Franz Wenz, Regimentsführer, 74 Jahre alt; Beerdigung 21. Juni, 12 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Das heute Mittwoch zum erstmaligen Aufführung kommende Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Brud“ von Stannud Graff ist von Felix Baumbach inszeniert und wird von den Damen Bertram, Ermarth, Freundendorfer und Rivinius, wie von den Herren Gernemede, Herz, Dietl („Matthias Brud“), Kloebe, Matthias, Mebner, Paul Müller und Müller-Graf darstellt. Bühnenbilder: Heinz Gerhard Richter. Kostüme: Margarete Schelbender. Die Aufführung findet — es sei nochmals betont — nicht in Wittmoßmiete, sondern in E 28 und in Erlas-Schäfermiete statt.

Nachrichten — 13.10. Dertl. Nachrichten — 13.50 Zeitungsangebe, Nachrichten — 20.00 Nachrichtenendienst — 22.20 Zeitungsangebe, Nachrichten — 22.45 Dertl. Nachrichten usw.

### Reichsender Stuttgart

5.35 Bauerntanz — 9.45 Die Ständerfeste und ihre Bedeutung für das spätere Leben — 10.10 Schulfest — 10.40 Frauenstunde — 11.10 Erntes und Geistes aus dem Reichertal — 11.25 Familienberatung — 12.00 Wiener Operette im 19. Jahrhundert — 13.20 Mittagskonzert — 14.00 bis 14.30 Mittagskonzert — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 Musikalische Charakterbilder: Konradin Kreutzer — 17.45 Das neue Lied — 18.00 Sittlerjugend-Fest — 18.30 Karntentänze der Sittlerjugend — 18.55 Langsamkeit — 19.15 Sittler-Lied — 19.45 Zeitungsangebe, Wetterbericht, Bauerntanz — 20.10 Unferre Saar — den Weg frei zur Verlobung — 20.30 Opernkonzert — 21.25 Start der Sittlerjugendfeste! — 22.00 Zeitungsangebe, Nachrichten — 22.20 Sittler-Lied — 22.30 Sittler-Lied — 22.45 Erzählung, Kamerabild — Nachmittags — 23.00 bis 1.00 Nachmittags.

### Deutschlandsender

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten — 6.00 Familienrat — 6.20 Frühkonzert — 8.45 Lebensübung für die Frau — 9.00 Wie die Markt-Franzenburg geartet wurde — 9.30 Kinderkammer — 10.10 Das belied — 10.50 Fröhlicher Kindergarten — 11.30 Stunde der Hausfrau — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Auf Fahrt und Wais! — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.45 Glückwünsche — 15.15 Kaiserliche und der Kaisermann — 15.40 Berlin — das Gold der blauen Erde — 16.00 Opernkonzert — 17.20 Länze — 17.40 Die Geschichte vom verlorenen Sohn — 17.55 Camillo Sorn: Welter — 18.15 Berg- und Auslandsdienste als Wirtshausleiter innerbüchlicher Geschichte — 18.30 Karntentänze für die Sittlerjugend — 18.55 Das Gebirg — 19.00 Jurist auf Wand — 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien — 20.10 Unferre Saar — den Weg frei zur Verlobung — 20.30 Ein Wirtshauskammerhimmert um die Welt — 21.45 Vom Kaiserhof zur Reichstagsfeier — 22.20 Sittler-Lied von der Sittler Woche — 22.30 Sittler-Lied über die eingezeichnete Selbsthaft und die bereits angekommenen Maschinen und Kletter auf dem Tempelhofer Feld zum Deutschlandflug 1934 — 23.00 Sittler-Lied Monatsbericht — 23.20 bis 24.00 Nachmittags.

### Tagesanzeiger

Wittwoch, 20. Juni 1934

Bad. Landes-theater: 20 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Brud.

Badischer Kunstverein: Werbe-Ausstellung badischer Künstler.

Storia: Pappi.

Ball: Fröhlicher.

Refr: Wo ist das Kind der Madeleine?

Schauspiel: Der Theaterprofessor; Der Meisterdetektiv.

III: Aremittisch.

Kabarett Roland: Orfome-Renne-Ballett.

Söwensraden: Täglich „Mitter Meisbaue“.

Stadtkonzert: 16 Uhr: Konzert Volkstanzkapelle.

Kaffee Museum: Heute Tanz.

### Für unsere Postbezieher



der letzte Termin ohne Zahlung einer Nachgebühr das Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt für den Monat Juli zu erneuern. Senden Sie deshalb noch heute den nachstehenden Bestellschein an die für Sie zuständige Postanstalt. Bestellschein nicht frankieren:

An das Postamt hier!

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal u. in Karlsruhe i. B. erscheinende

### Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung für Kultur und Wirtschaft - Badische Morgenzeitung

zum monatlichen Bezugspreis von Mk. 2.— ausschl. Bestellgeld.

Der Betrag kann bei mir erhoben werden.

Name: .....

Ort: ..... str. Nr. ....

### Rundfunk-Sendefolge

Wittwoch, 20. Juni

Gleichbleibende Zeiten an Werttagen

5.45 Choralt, Zeitungsangebe, Wetterbericht — 5.50 Gymnastik 1 — 6.15 Gymnastik 2 — 6.40 Zeitungsangebe, Frühmeldungen — 6.50 Wetterbericht — 6.55 Frühkonzert — 8.15 Wasserstands-meldungen — 8.20 Schmalst — 10.10 Nachrichten — 11.55 Wetterbericht — 13.00 Zeitungsangebe.
--

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Heimkehr des Matthias Brud — Schauspiel von E. Graff

Ein bayerischer Bauer lebt mit vielen Kameraden, die gleich ihm zu Anfang des Weltkrieges in russische Gefangenenschaft gerieten, fern der Heimat in Sibirien, ohne zu wissen, daß der Krieg schon zwei Jahre zu Ende ist. Doch der Gedanke der Heimkehr treibt auch Matthias Brud schließlich von der Siedlung weg, die sie dort für sich an bauen begannen. Nach 18jähriger Trennungzeit steht er wieder auf seinem alten Hof, um ihn jedoch nicht als Herr, sondern als Knecht zu betreten. Denn die Verhältnisse zu Hause haben sich so verändert, daß er sich nun wie ein Fremder dort vorfindet. Zwar hat seine Frau seinen Sohn großgezogen, aber dann des langen Wartens müde und da ihr erster Mann ja doch als ver-





# Aus Stadt und Land



## Verschiedene Waldbrände

Infolge der Trockenheit kam es hier und da zu Waldbränden, deren Tilgung immerhin erhebliche Schwierigkeiten bereitete. So in **Oberwolfach**, im Fronbachtal, fiel eine etwa 1 Hektar große Jungkultur den Flammen zum Opfer. Auch in **Herrenwies**, in der Nähe der Forbacher Siedlung entstand ein Brandherd, dessen weitere Ausbreitung aber von der Forbacher Wehr gleich unterbunden wurde. Ebenso unweit **Wildbad** wurde ein 1/2 Hektar Baumbestand durch die Flammen zerstört, während im Gemeinwald **Grünfeld** (bei Tauberbischofsheim) trotz Bekämpfung durch mehrere Wehren der Umgegend 3 Hektar Hochwald vom Feuer vernichtet wurden. Insgesamt beträgt der Schaden etliche tausend Mark.

In verschiedenen Teilen der Pfalz, so bei **Bad Dürkheim**, bei **Steinfeld**, bei **Annweiler** und **Hermersberg** fielen dem Feuer größere Waldbestände zum Opfer.

## Sonnenwendfeier auf dem Feldberg

Wie der „Führer“ meldet, wird bei der auf dem **Feldberg** stattfindenden Sonnenwendfeier des **Oberbanners Südbaden** der **H. Reichskatholik Robert Wagner** sprechen und **Gebietsführer Kemper** den Feuerspruch halten.

## Hauptversammlung des Odenwaldklubs in Weinheim

Die vom 16. bis 18. Juni in **Weinheim** a. d. B. abgehaltene 52. Hauptversammlung des **Gesamt-Odenwaldklubs** vereinigte eine überaus große **Schar Wanderfreunde**. In Sitzungen des **Hauptauschusses** und der **Begegnungsausschüsse** wurden positive Ergebnisse erzielt, neue wichtige Aufgaben beschlossen. Die badische Regierung war durch **Ministerpräsident Köhler** vertreten. Die **Festrede** hielt der **Führer des Gesamt-Odenwaldklubs**, **heftiger Ministerpräsident a. D. Dr. Werner-Darmstadt**, der in sachlichen Ausführungen die Ziele des **Odenwaldklubs** darlegte. Eine **freudige Ueberraschung** für die Festversammlung bildete das **Erscheinen des 87jährigen Heimatdichters Adam Karillon**, der von der **Verammlung** rühmlich begrüßt und gefeiert wurde.

## Grenzbesichtigung

In der letzten Zeit haben zweimal **Schweizer Generalstabsoffiziere** das **Grenzgebiet** gegenüber von **Säckingen** besichtigt, zuletzt am **Donnerstag**, wobei sie auch die **hölzerne Mheinbrücke** besahen. Bei der letzten **Besichtigung** war auch **Bundesrat Minger**, der **Leiter des Schweizerischen Militärdepartements** dabei, ferner **Oberinspektorkommandant Wille** und eine **Reihe anderer höherer Offiziere**. Wie es heißt, steht die **Grenzbesichtigung** im Zusammenhang mit dem geplanten **Kraftwerksbau** bei **Säckingen** und der damit verbundenen **Verlegung der Rheinbrücke**.

## Die liebe Bequemlichkeit

### Schwere Folge einer Verkehrssünde

Ein 20jähriger **Geselle** aus **Heidelberg** fuhr am **Samstag** über die **Hindenburgbrücke** auf einem **Fahrrad** über die **Hindenburgbrücke** und trug dabei, allen in **letzter Zeit** ergangenen **Ermahnungen** zum **Troß**, eine **schwere Glashebe** bei sich. Da er in seiner **Bewegungsfreiheit** gehemmt war, kam der **Radfahrer** zu **Fall** und durchschmitt sich die **Hauptader** und die **Muskeln** des **rechten Oberarms**. Nur dadurch, daß ein **Arzt** vom **Kaiser-Wilhelm-Institut** dem **Verletzten** sofort **Beistand** und ihm den **Arm** abband, konnte ein **Verbluten** verhindert werden. Der **Schwerverletzte** wurde **sofort** in die **Klinik Heidelberg** eingeliefert.

## Ende der Spargelsaison

Die **Preßstelle** der **Landesbauernschaft Baden** teilt mit: Die **abnormale Witterung** dieses Jahres bringt eine **Ernteverzögerung** für die **verschiedensten Produkte**. In **Anbetracht** der **bereits aufgenommenen Ernte** anderer **Gewächse** ist es **ratsam**, auch die **Spargelsaison** **früher** als **sonst** zu **beenden**, um die **Stöcke** vor zu **starker Erhöhung** zu **bewahren**. Die **Reichshauptabteilungen II, III und IV** des **Reichsnährlandes** haben **als Ende** der **Spargelsaison** den **16. Juni** bekannt. Falls auf **Grund** von **Anbauverträgen** eine **Verlängerung** des **Zeitpunktes** der **Einstellung** der **Spargelernte** **nicht** nötig **erscheint**, soll mit dem **16. Brachmond 1934**, mit **Ausnahme** der **Lothschlachen**, die **Spargelernte** **beendet** werden.

## Stand der Zuckerrüben

Die **diesjährige Saatzeit** der **Zuckerrüben** lag in **Südwestdeutschland** durchschnittlich **eine Woche früher** als im **letzten Jahr**. Die **früher gesäten Bestände** kamen **besser** über die **ab Mitte April** immer **früher werdende Trockenheit** hinweg. Der **Anfang** der **Rübenfaat** war, **abgesehen** von **besonders trockenen Aedern**, **oder** von **solchen**, die **erst** im **Frühjahr** **gepflügt** wurden, im **Durchschnitt** **befriedigend** bis **gut**. — **Leider** haben **dann** **Drahtwürmer** und **Engerlinge** **teilweise erheblichen Schaden** an den **jungen Rübenpflänzchen** **angerichtet** und **Fehlstellen** **verursacht**, die **eine erhebliche Schmälerung** des **Ertrags** **ausmachen** werden. Die **trockene Witterung** hat die **Entwicklung** der **Schädlinge** **begünstigt**. Die **lektätigen mäßigen Niederschläge** **begünstigen** nun **ein reiches Wachstum**, so **daß** sich die **früher gesäten Bestände** **bereits** **geschlossen** haben.

## Beforgniserregende Auswirkung der Trockenheit im Hanauerland

el. Die **Genernte** ist im **allgemeinen** auch im **Hanauerland** **beendet**. Die **Qualität** des **diesjährigen Heues** kann **als** **sehr** **gut** **bezeichnet** werden, **aber** **dafür** **fehlt** **es** **überall** **an** **der** **so** **dringend** **notwendigen** **Menge**. **Kein** **Wunder**, **daß** **so** **lange** **andauernde** **Trockenheit** **hat** **dem** **Wiesengras** **den** **Saft** **entzogen**, **so** **daß** **das** **selbe** **im** **Wachstum** **stark** **zurückgeblieben** **ist**. Die **Quantitätsverminderung** **bleibt** **selbstverständlich** **nicht** **ohne** **Einfluß** **auf** **den** **Preis**. **So** **ist** **heute** **schon** **der** **Preis** **pro** **Zentner** **auf**

5.— **RM.** **gestiegen**, **also** **auf** **das** **Doppelte** **wie** **bei** **normalen** **Verhältnissen** **im** **Vorjahr**. **Dies** **wirkt** **sich** **andere** **orts** **aber** **auch** **sehr** **ungünstig** **auf** **die** **Fütterung** **des** **Viehbestandes** **aus**, **denn** **das** **Grünfutter** **ist** **bereits** **verfüttert**. **Und** **da** **der** **Stand** **des** **Klees** **infolge** **des** **Regenmangels** **auch** **nicht** **der** **allerbeste** **ist**, **muß** **mit** **dem** **Füttern** **des** **Heues** **allzufrüh** **begonnen** **werden**, **wodurch** **der** **Vorrat** **für** **den** **Winter** **sehr** **geschwächt** **wird**. **Wie** **mit** **dem** **Heu** **so** **steht** **es** **überall** **mit** **den** **übrigen** **Feldfrüchten**. **Manche** **Frühkartoffeln** **haben** **vor** **langer** **Trockenheit** **nicht** **einmal** **Knospen** **angelegt**.

# Die Tätigkeit und die Aufgaben der Geheimen Staatspolizei

Da in der **Öffentlichkeit** eine **vielfach falsche Auffassung** über die **Tätigkeit** der **Geheimen Staatspolizei** **entstanden** **ist**, **erscheint** **es** **notwendig**, **über** **den** **Aufgabenkreis** der **Geheimen Staatspolizei** **zu** **unterrichten**. **Aus** **diesem** **Grunde** **erhielt** **ein** **Vertreter** **der** **NSDAP.** **den** **Leiter** **der** **Geheimen Staatspolizei** **um** **eine** **Unterredung**, **die** **erschöpfende** **Auskunft** **über** **die** **verschiedenen** **Fragen** **geben** **sollte**.

**Auf die erste Frage:**  
„**Aus welchen Gründen war die Geheime Staatspolizei notwendig?**“

**gab** **der** **Leiter** **der** **Geheimen Staatspolizei**, **Regierungsrat** **Berdmüller**, **folgende** **Antwort:** **Jeder** **Staat** **bedarf** **zu** **seiner** **Sicherung** **neben** **der** **Landes- und Kriminalpolizei** **eines** **besonderen** **Polizeiapparates**, **der**  **sogenannten Politischen Polizei** **oder** **Geheimen Staatspolizei**. **Auch** **das** **vergangene** **Regierungssystem** **hatte** **diese** **Notwendigkeit** **erkannt** **und** **in** **allen** **größeren** **Städten** **Badens** **die** **ih** **als** **besonders** **zuverlässig** **und** **systemtreu** **erscheinenden** **Beamten** **aus** **der** **Genarmarie** **und** **Kriminalpolizei** **für** **diesen** **Dienst** **ausgewählt**.

**Nach** **der** **Maßnahme** **wurde** **diese** **Politische Polizei** **als** **Abteilung** **der** **Landeskriminalpolizei** **zunächst** **unverändert** **weitergeführt**. **Einige** **Beamte**, **die** **in** **ih** **er** **persönlichen** **Geschäftigkeit** **sonst** **politischen** **Gegensatz** **gegenüber** **der** **NSDAP.** **zuneist** **gegangen** **waren**, **wurden** **entfernt**. **Am** **1. Oktober 1933** **wurde** **durch** **meine** **Berufung** **zum** **Leiter** **des** **Badischen Geheimen Staatspolizeiamts** **die** **Politische Polizei** **aus** **dem** **Dienstbereich** **des** **Landeskriminalpolizeiamts** **herausgenommen**. **Sie** **wird** **zentral** **von** **Karlsruhe** **aus** **nach** **einheitlichen** **Gesichtspunkten** **geleitet** **und** **ist** **dem** **Innenministerium** **direkt** **unterstellt**.

**Auf die nächste Frage:**  
„**Welche besonderen Aufgaben hat die Geheime Staatspolizei zu erfüllen?**“

**wurde** **folgende** **Antwort** **gegeben:** **Die** **Aufgaben** **der** **Geheimen Staatspolizei** **werden** **von** **gewissen** **Leuten** **nach** **völlig** **verkannt**. **Es** **treten** **oft** **die** **unmöglichsten** **Ansprüche** **an** **diese** **Behörden** **heran**. **Deshalb** **erscheint** **es** **notwendig**, **hier** **mit** **besonderer** **Deutlichkeit** **darauf** **hinzuwiesen**,

**daß** **die** **Geheime Staatspolizei** **keinesfalls** **die** **Beschwerdestelle** **persönlicher** **Geschäftigkeiten** **oder** **gar** **niedrigen** **Denunziantentums** **sein** **darf**.

**Ich** **werde** **gerade** **diesen** **Verleumdern** **gegenüber** **die** **ganze** **Strenge** **des** **Gesetzes** **zur** **Durchführung** **bringen** **lassen**, **wenn** **es** **sich** **herausstellt**, **daß** **durch** **wissenschaftlich** **falsche** **Anzeigen** **der** **Apparat** **der** **Geheimen Staatspolizei** **unnötig** **belastet** **und** **dadurch** **unglücklich** **und** **Aufregung** **unschuldigen** **zugefügt** **wird**. **Das** **Geheime Staatspolizeiamt** **hat** **einen** **außerordentlich** **vielseitigen** **Tätigkeitsbereich**, **den** **hier** **zu** **skizzieren** **zu** **weit** **führen** **würde**. **In** **großen** **Umrissen** **kann** **ich** **die** **Aufgaben** **wie** **folgt** **zusammenfassen:**

1. **Abwehr** **und** **Beobachtung** **der**  **kommunistischen Umsturzbestrebungen**, **Aspirieren** **der** **geheimen** **illegalen** **NSDAP-Organisationen** **und** **Verhinderung** **der** **Flugblattverteilung**,  **sowie** **Verbreitung** **illegaler** **geschriftener** **oder** **gedruckter** **Propaganda** **druckschriften**.
2. **Ueberwachung** **und** **Unterdrückung** **aller** **Veruche** **neuer** **Parteibildungen** **oder** **Zusammenkünfte** **in** **Bänden** **oder** **Vereinen** **zum** **Zwecke** **staatsfeindlicher** **Untriebe**.
3. **Kontrolle** **der** **Öffentlichkeit** **in** **bezug** **auf** **die** **Unterbindung** **staatsfeindlicher** **Außerungen**.
4. **Verhinderung** **landesverräterischer** **Tätigkeit** **im** **Dienste** **fremder** **Mächte**.

„**Nach** **welchen** **Gesichtspunkten** **sind** **die** **in** **der** **Geheimen Staatspolizei** **tätigen** **Männer** **ausgewählt?**“

**lautete** **die** **nächste** **Frage**. **Regierungsrat** **Berdmüller** **antwortete:** **Schon** **aus** **der** **Beantwortung** **ih** **rer** **vorher** **gestellten** **Frage** **ergeben** **sich** **die** **Gesichtspunkte** **für** **die** **Auswahl** **der** **Beamten** **der** **Geheimen Staatspolizei**. **Zuverlässigkeit**, **äußerstes** **Pflichtgefühl**, **unbedingte** **Unbestechlichkeit**, **absolute** **Verankerung** **in** **der** **nationalsozialistischen Weltanschauung** **sind** **die** **ersten** **Voraussetzungen** **für** **die** **Geegnetheit**. **Demgemäß** **müßten** **übernommene** **Beamte** **des** **vergangenen** **Systems**, **soweit** **sie** **einer** **dieser** **Voraussetzungen** **nicht** **entsprechen** **konnten**, **wieder** **auscheiden**. **Da** **durch** **den** **Ausbau** **des** **Aufgabenbereichs** **der** **Geheimen Staats-**

**polizei** **der** **Einsatz** **neuer** **Kräfte** **notwendig** **wurde**, **konnte** **auch** **eine** **Anzahl** **bewährter** **Parteiangehöriger** **in** **den** **Dienst** **übernommen** **werden**.

**Den** **Fragen:**  
„**Ist** **die** **Geheime Staatspolizei** **in** **all** **ih** **ren** **Maßnahmen** **völlig** **unabhängig?** **Nach** **welchen** **Richtlinien** **oder** **Anweisungen** **arbeitet** **sie?** **Kann** **sie** **von** **sich** **aus** **Strafen** **verhängen?**“

**wurde** **folgende** **Antwort:** **Die** **Geheime Staatspolizei** **ist** **in** **ih** **ren** **Maßnahmen** **dem** **Innenministerium** **zunächst** **verantwortlich** **und** **erhält** **ih** **re** **Weisungen** **und** **Richtlinien** **vom** **Innenministerium**. **Die** **Saugverhängung** **erfolgt** **durch** **den** **Leiter** **der** **Geheimen Staatspolizei**, **die** **bei** **längerer** **Dauer** **der** **Schutzhaf**, **sonst** **bei** **Sonderfällen** **der** **Vestätigung** **des** **Innenministers** **bedarf**.

**Die** **Geheime Staatspolizei** **ist** **wie** **jede** **andere** **Behörde** **an** **die** **Gesetze** **gebunden**. **Wenn** **in** **der** **ausländischen** **Hezpreße** **Schauer-märchen** **der** **Emigranten** **über** **die** **Tätigkeit** **der** **Geheimen Staatspolizei** **verbreitet** **werden**, **dann** **kann** **hierauf** **nur** **erwidert** **werden**, **daß** **derartige** **wahrheitswidrige** **Behauptungen** **der** **politischen** **Tendenz** **hakerfüller** **Geuer** **des** **Dritten** **Reiches** **entspringen**. **In** **gan** **z** **Baden** **finden** **sich** **zur** **Zeit** **kaum** **hundert** **Personen** **in** **Schutzhaf**.

**Ich** **empfehle** **dieser** **angebild** **demokratischen**, **dem** **Schweine** **nach** **für** **die** **Unterdrückung** **und** **Entgegenheit** **aller** **Völker** **geschriebenen** **jüdischen** **Preße**, **sich** **mehr** **um** **die** **Konzentrations-lager** **Sibiriens** **anzunehmen**, **wo** **völlig** **un-schuldig** **viele** **Millionen** **Männer**, **Frauen** **und** **Kinder** **des** **russischen** **Volkes** **mit** **voller** **Ab-sicht** **grausamer** **als** **wie** **bei** **irgendeinem** **Regen-erstaume** **Tiere** **behandelt** **werden**, **bei** **härtester** **Sklavenarbeit** **dem** **Hungertode** **ausgeliefert** **werden**.

**Zu** **der** **Frage:**  
„**Hat** **die** **Geheime Staatspolizei** **in** **ih** **ren** **Kampfe** **schon** **bemerkenswerte** **Erfolge** **errungen?**“

**gab** **Regierungsrat** **Berdmüller** **folgende** **Aus-sunft:** **Die** **erzielten** **Erfolge** **in** **der** **Bekämpfung** **der** **illegalen** **NSDAP** **sind** **zweifellos** **zu** **friedenstellend**. **Trotz** **der** **schweren** **Strafen** **wagten** **und** **wagen** **es** **immer** **wieder** **verbreche-rische** **Elemente**, **sich** **zu** **illegalen** **Geheimfor-mationen** **zusammenzuschließen**, **um** **die** **alten** **Ziele** **der** **Kommune** **in** **Deutschland** **zu** **verwirklichen**. **Dabei** **scheuen** **sich** **diese** **fast** **durch-weg** **kriminell** **schwer** **vorbefraßten** **und** **arbeits-losen** **Individuen** **nicht**, **sich** **auf** **Kosten** **ih** **rer** **arbeitenden** **Volksangehörigen** **von** **Staate** **ernähren** **zu** **lassen**. **Dank** **der** **außergewöhnlichen** **Pflichttreue** **der** **Beamten** **der** **Staatspolizei** **ist** **es** **gelungen**, **eine** **größere** **Zahl** **dieser** **stets** **der** **Zucht** **und** **Ordnung** **feindlichen** **Elemente** **hinter** **Schloß** **und** **Riegel** **zu** **bringen**, **die** **Prova-ganda** **durch** **Flugdriften** **und** **meist** **von** **Aus-lande** **herübergeschuggelsten** **Zeitschriften** **auf** **ein** **Minimum** **zu** **beschränken**. **Auch** **eine** **Anzahl** **Landesverräter** **konnten** **ih** **rer** **verdienten** **Strafe** **zugeführt** **werden**.

„**Nacht** **der** **politifizierende** **Katholizismus** **noch** **viel** **zu** **schaffen?**“

**lautete** **die** **nächste** **Frage**, **auf** **die** **folgende** **Antwort** **gegeben** **wurde:** **Leider** **hat** **es** **der** **politifizierende** **Katholizismus** **offensichtlich** **am** **wenigsten** **vermocht**, **sich** **in** **die** **Weltanschauung** **des** **Nationalsozialismus** **einzuweisen**. **Hier-durch** **entstehen**, **besonders** **innerhalb** **der** **Ju-gend** **beziehung** **Schwierigkeiten**, **die** **einer** **Lö-sung** **bedürfen**. **Die** **täglich** **hierüber** **einlaufenden** **Meldungen** **und** **notwendigen** **Berneh-mungen** **verursachen** **viel** **Arbeit**. **Der** **natio-nalsozialistische** **Staat** **kann** **es** **meines** **Erach-ten** **auf** **die** **Dauer** **nicht** **dulden**, **daß** **von** **ge-wisser** **Seite** **benutzt** **und** **mit** **voller** **Zielsicher-heit** **immer** **wieder** **eine** **Kulturkampf Stimmung** **fünftlich** **erzeugt** **wird**, **die** **bezweckt**, **das** **Volk** **ernent** **zu** **entzweien** **und** **die** **nationalsozia-listische** **Weltanschauung** **vor** **den** **Augen** **eines** **Teils** **der** **Katholiken** **dadurch** **in** **Mikredit** **zu** **bringen**, **daß** **man** **der** **NSDAP** **die** **Einfüh-rung** **eines** **Reueidentums** **unterschreibt**, **wobei** **man**, **wie** **üblich**, **den** **Beweis** **schuldig** **bleibt**. **Täglich** **laufen** **Meldungen** **und** **bittere** **Klagen** **aus** **dem** **ganzen** **Land** **ein** **über** **das** **heerische** **Treiben** **und** **Verhalten** **dieses** **politifizierenden** **Katholizismus**. **Man** **scheut** **sich** **nicht**, **bei** **diesem** **hinterhältigen** **Kampfe** **gegen** **den** **Natio-nalsozialismus** **zu** **den** **niedrigsten** **Mitteln** **der** **Verläterung** **und** **Verleumdung** **zu** **greifen**. **So** **bleibt** **es** **unvergeßen**, <

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

## Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von HANS SCHULZE

(4. Fortsetzung.)

Ringsum das große Schweigen der Mitternacht. Nichts regte sich, kein Laut, kein Stimmenklang. Und dann schoß plötzlich ein furchtbarer Gedanke aus den geheimsten Tiefen seiner Seele hervor und erfüllte den Kreis seines Bewußtseins mit bligender Helle.

Der Tote war blond wie er selbst und von fast gleicher Figur.

Wie nun, wenn er mit ihm Papiere und Kleider tauschte, und sich in den Namen und die Vergangenheit des Mannes schlüpfte, der mit gebrochenen Augen vor ihm lag.

Dann war die Zukunft der Seinen gerettet, indes ihm selbst das Opfer seines Lebens erspart blieb.

Ein anderer war für ihn gestorben, dieser andere, der durch ihn schon einmal seinen Tod gefunden hatte, und den er nun zum zweiten Male um sein Leben berauben wollte.

Verstört sah er um sich in Scham und ratloser Gewissensnot, wie verfeint zwischen Entschluß und Tat.

Doch die versuchenden Stimmen ließen ihm keine Ruhe mehr und umgaben ihn immer wieder mit ihrer seltsamen Vokung.

Da schleppte er den schweren Körper mit letzter Kraft endlich in ein Gebüsch am Wege und begann ihn hastig seiner Sachen zu entledigen.

Es war ein grausiges Geschäft, das ihm den Schweiß in biden Tropfen auf die Stirn trieb. Zuweilen schien es ihm, als ob der fast noch lebenswarme Leichnam eine Hand, einen Arm bewegte, sich gegen den frevelhaften Raub zur Wehr setzen wollte, daß er angstgeschüttelt immer wieder inne hielt.

Doch endlich war auch das Letzte getan, stand er selbst in den Kleidern des Toten, die ein eng anliegender Trenncoat vor einer Beschmutzung durch Blut und Staub geschützt hatte, tief aufatmend am Wege.

Noch ein letzter Wechsel von Uhren und Papieren.

Dann schleppte er sich mit wankenden Knien wieder zu seinem Wagen und lenkte zur Landstraße zurück.

Auf der Höhe des Berges hielt er noch einmal an.

Jetzt erst kam es ihm voll zum Bewußtsein, was eigentlich geschehen war, wie sich sein Geschick in einer kurzen halben Stunde von Grund aus gewandelt hatte.

Durch fast unbegreifliche Fügung war ihm auf der Schwelle des Todes noch einmal das Leben geschenkt worden, schloß ein anderer statt seiner in dem stillen Nebelwald seinen letzten Schlaf.

Walter Roter war tot.

Ein neuer Mensch, von dem alle Ketten, alle Lasten der Vergangenheit abgefallen waren, stand vor einem neuen Leben.

In fünf, sechs Stunden trug ihn sein windschneller Wagen nach Hamburg, und dort fand sich vielleicht noch am gleichen Tage für George Wehler aus Milwaukee die Möglichkeit einer Fahrt nach Uebersee.

Ganz deutlich sah er plötzlich die himmelzerreißende Silhouette Newyorks vor sich, der er vor drei Jahren auf seiner ersten Amerika-reise mit so erwartungsvollem Herzen genah war.

Amerika, das Land der Freiheit, das Land der Arbeit, in dem er sich ein neues Schicksal schmieden wollte.

Und aus dem er eines Tages wie aus dem Jenseits zurückkommen würde, um Weib und Kind in ein neues Glück zu holen. —

Noch einmal rann die Sehnsucht nach der geliebten Frau in ihm.

Süß, schwer und brennend.

Dann faßte er das Steuer seines Wagens fester und fuhr mit einem neuen Ziele in die Nacht hinein. —

3. Kapitel

Rechtsanwalt Alsteden stand vor dem großen Ankleidespiegel seines Schlafzimmers und band mit liebevoller Sorgfalt seine Fracktrawatte. Sein kleiner Bürodienner hatte sich in bewundernder Hilfsstellung ein paar Schritte zur Seite aufgebaut und hielt mit schon gepreizten Fingern den neuen Hochzeitsfrack bereit, der erst zwei Tage zuvor aus einem der vornehmsten Berliner Schneiderateliers eingetroffen war. Die Mittagssonne lag warm und prall über der geräumigen Weite des stillen Marktes. Zuweilen klang ein Ruf, ein Mädchenlachen zu dem offenen Fenster herein, und leise Orgeltöne kamen wie dumpfe Winde von der alten Katharinentirche, die die kreuzbewehrten Spitzen ihrer Doppeltürme wie ein getreues Wächterpaar in das stummernde Blau des Himmels bohrte. —

Mit einem prüfenden Blick überflog Alsteden zum letztenmal das Spiegelbild seiner tadellosen Erscheinung und hielt dann in einem Klubjessel seines Herenzimmers bei einer

Zigarette noch eine kurze Rückschau über die seltsamen Geschehnisse der jüngsten Vergangenheit.

Ueber ein Jahr war seit jenem Abend verstrichen, als Walter Roter ihm die furchtbare Erklärung seiner geheimen Selbstmordabsicht gemacht hatte und tags darauf von Arbeitern der Wollspinnerei tot im Landgraben aufgefunden worden war.

Die Gerichtskommission hatte noch am gleichen Morgen einen mit ungewöhnlicher Roheit ausgeführten Raubmord festgestellt.

Der Schädel war mit einem schweren Instrument, einer Art oder einer Hade, eingeschlagen, und das Gesicht, offenbar um die Identifizierung zu erschweren, in so gräßlicher Weise verstümmelt worden, daß der Untersuchungsrichter der Witwe anfänglich eine Verhöhnung der Leiche verweigert und die Halbbohnmächte aus dem Schauspielhaus sofort wieder ins Freie geführt hatte.

Ihr und Brieftasche hatten bei dem Toten gefehlt, dagegen war dem Mörder der Paß seines Opfers entgangen, der sich in der Geheimtasche der Witwe befunden und sofort zur Feststellung der Persönlichkeit des Ermordeten geführt hatte.

Die Verfolgung des unbekannten Täters war unverzüglich mit größtem Nachdruck betrieben und der ganze umfangreiche Apparat des Fahndungsdienstes zu seiner Erreichung in Bewegung gesetzt worden. Doch alle Bemühungen von Gericht und Polizei waren ohne Erfolg geblieben.

Einzig das verschwundene Auto war mehrere Monate später im Besitz eines Hamburger Autohändlers festgestellt worden, der den Wagen, wie er glaubhaft nachzuweisen vermochte, von einem amerikanischen Ingenieur kurz vor dessen Ausreise nach Neuyork gegen sofortige Barzahlung erworben hatte.

Die feierliche Einäscherung Rotters war unter der Anteilnahme vieler Bevölkerungskreise erfolgt, und die Anzahl prachtvoller Kränze und spaltenlanger Nachrufe in den Zeitungen sämtlicher Parteirichtungen hatten daran, welcher Wertschätzung sich der so jäh aus dem Leben Geschiedene in allen Kreisen von Industrie und Handel erfreut hatte.

Alsteden war Ruch in jenen bewegten Tagen als nächster Freund und Sachwalter des Verstorbenen nicht von der Seite gewichen.

Er hatte mit Umsicht und zarter Schonung all die hundertertelei Formalitäten erledigt, die der plötzliche Todesfall für sie mit sich gebracht hatte, und unmittelbar nach der Beisetzung als ihr geschäftlicher Generalvollmächtigter mit einer durchgreifenden Neuordnung der Roterwerke begonnen.

Alsteden hatte seine verantwortungsvolle Aufgabe mit hingebendem Ernst und Eifer in Angriff genommen und hierbei eine große Unterstützung durch die Schweizer Bank erfahren, die ihm angesichts der tragischen Umstände, unter denen der Tod Rotters erfolgt war, die volle Lebensversicherungssumme unverzüglich zur Verfügung gestellt hatte.

Schon wenige Monate später war die geschäftliche Krise, wie Roter dies ganz richtig vorausgesehen, mit Hilfe der neu bereinigten Betriebsmittel ohne jede Schwierigkeit, und von der Außenwelt völlig unbemerkt, überwunden worden.

Alsteden war nach Schluß seiner Anwaltspraxis oft noch bis in die späten Nachstunden im Fabrikkontor tätig und arbeitete sich in überraschend kurzer Zeit in das ihm bis dahin völlig fremde Gebiet der chemischen Industrie mit solcher Gründlichkeit ein, daß sich sowohl die technischen wie die kaufmännischen Angelegenheiten seiner überlegenen Intelligenz willig unterordneten, und er schon bald als der eigentliche Leiter des ganzen Unternehmens angesehen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kirbenzäuner / Eine ungereimte Geschichte von Heinz Schauwecker

Unterhalb Kallmünz, dicht vor Bielenhofen, wo die Naab gar statlich hinfließt, steigt linkerhand ein heiles Sträßlein den Talhang hinauf. Zwischen Wiesen hebt's an, kühlt sich in einem dunkelgrünen Nadelwald und wendet sich gar mühselig, wie nur irgendein farger Fahrweg in der Steinspals, hinauf zur Höhe. Wenn ihr durch das kleine Dorf geht, das dort oben sein Leben hinbringt zwischen Viehfüttern und Feldbestellen, Hochzeit und Taufgang, Kirchweibe und Begräbnis, dann tut sich die Schau auf in einen trockenen Talkessel, aus dessen Mitte ein Felsbuckel aufragt, daraus düstert und mauergrau das verwegene Bergneß aufwächst, so man in deutschen Gauen finden mag. Fast lauter armelige, kleine Häuslein blicken sich um eine verweirerte Burg, deren trügerischer Wehrturm abenteuerlich gen Himmel ragt. Rings um den Talkessel aber dehnen sich weilläufige Wälder, in deren feierlichem Schweigen jeder Ruf der Welt draußen erkirbt, längst verhallt, ehe er nach Wolfseck dringt.

Da, meint ihr, könnten die Wolfsecker zu Frieden und ungeschoren von allen Zeitnöten in seliger Weltabgeschiedenheit leben! Ja, wenn der Hunger nicht wär, und der Gendarm, Herr Vetter! sagen die Wolfsecker armen Leute, die in den weilläufigen Räumen der Burg recht und schlecht hausen oder in den Türmen der Wehrturm; und die Trosp'händler, so ein eigenes Dächlein über dem Kopf haben, niden und drummen eine Zustimmung.

Der Kirbenzäunerweil ist einer von den ganz Besonderen; er hat kein Losament im alten Dorf, dessen Dach er mit selber geschmizten Schindeln ausgekliff und gar sonderlich zurechtgestutzt hat. Sein „bürger-

licher" Beruf ist Kirbenzäuner, das heißt, er sichtet Tragkörbe und schnitt Rechen. Das Holz holt er sich aus dem Wald. Eine Duitzung vom Forstamt hat er nicht immer, aber „donal hout's mei Bodan ar a su machit" und „fürs ander gitts lei gnouch Holz in Wald", knurrt er, als ich ihn darüber befragte.

Er ist ein Einsichtiger, der Weill. Den Tag über sitzt er an seinem Fenster und sichtet Tragkörbe; zwischen hinein schnitt er auch Rechen und bindet Reiserbellen. Bei seiner Hantierung läßt er den Blick hinausschweifen aus den Fenstern seiner Turmstube über die Hänge, Felder und Wiesen rundum. Ein Herrgott am Kreuz, ein Vogelhäuslein und eine uralte Schwarzwaldbühne sind der ganze Wand schmuck in dem Hauswesen, wenn man nicht das kupferne Salzbüchel dazurechnen will, das ihm die Zenz hinterlassen hat. Den Herrgott ziert ein grüner Buschen, den die Weiber vom Dorf immer neu aufsteden, wenn sie beim Weill im Vorübergehen hineinschauen. Das Vogelhäusl ist leer, und sein Türlein steht offen, weil — seit — und jetzt muß ich wieder zurückkommen, warum es in Wolfseck auch nichts ist mit der beschaulichen Weltabgeschiedenheit — steht offen, seit der Kirbenzäunerweill mit dem Gendarm zu tun hatte. Und schuld daran war letzten Endes der elendige, mißgünstige Hunger — auch wenn einer zugeben mag, daß der Weill und sein Vater gerade nicht die Besten gewesen sind. Die Zenz wenn ihr noch fragen wollt, kommt auch vor in der kurzen Geschichte.

Der Weill und sein Vater hausten früher mitfammen auf dem Kirbenzäunerturn. Der Weillvater hatte von der Jugend auf ein anderes Gewerbe gehabt. Als Pächler war er gar nicht übel dazugekommen. Die weiten

Wälder ringsum hatten viele Stämme, aus denen das Baumyoch tropfte und perlte; zumal, wenn man durch einen Schnitt in die Rinde nachhals, lohnte sich das Sammeln. Mit einem aber wurde das Harz sammeln verboten, weil die Grünräde, die Förster, sich beklagten, daß damit die Bäume zugrund gerichtet würden. Eine Zeitlang hatte man es nicht streng genommen; dann aber wurden die Maßnahmen gegen die Pächler so scharf und die Strafen so empfindlich, daß der Weillvater sein Gewerbe aufgeben mußte und sich auf die ehrsame Kirbenzäunerei verlegte.

Der Weill nahm es nicht schwer, pißf und sang zur Arbeit mit der Aniel im Vogelhaus um die Wette von früh bis spät. Auf einmal aber wurde es auch mit ihm anders. Es gab sich um die Zeit, da die Zenz als Kuhhirtin beim Wirt in Bielenhofen Einstand hielt. Sie war ein bildsauberes Mädel, das Vater und Mutter verloren hatte und in der Fremde dienen mußte. Vom Duntaboden der kam sie donanaufwärts ins Raabtal. Der Weill und die Zenz waren bald so weit, daß sie vom Heiraten redeten. Wenn's nur zum Notwendigsten gereicht hätte für einen Hausstand! Bei den Kirbenzäunern sah es damit schlimm aus. Zenz ihrerseits war zwar sauber, jedoch ebenso arm wie brau. In eine solch beidennämige Mannsbilderwirtschaft wollte sie nicht hineingehiraten. Erst müßte es zu einer zweiten Weill langen, damit die Milch für ein Kind reichte. Die Zenz war unerhittlerlich. Der Weill wurde immer trübseliger und kopfschängerischer. Endlich konnte es der alte Kirbenzäuner nimmer mitschauen und knurrt: „Sou geihts niet weida! Ja — zuwomal auf's Pichln ganga, und 's lang! Dot si eich lang niz meihra griecht und sehng loud in Wald; werd's der damisch Forstner niet glei spanna!"

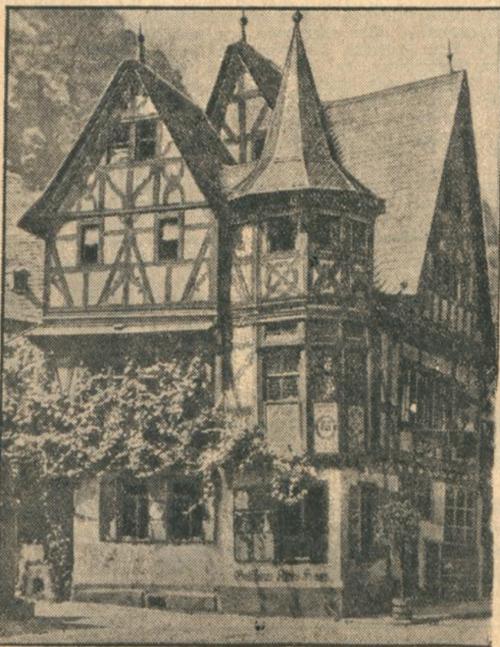
Zweimal gelang den beiden das Picheln. Ihre Ausbeute brachte einen netten Wasen Geld, weil das Baumyoch gut im Preis stand, so daß es nun eigentlich gelangt hätte; aber überm Essen kommt der Hunger. Das ist eine alte Lehre. Den Weillvater packte die Lust an seinem früheren Gewerbe, den Jungen reizte die Gefahr, und beide ritt der Teufel, der am leichtesten ins Genick springt: die Weillger!

So zogen sie zum drittenmal nachts in den Wald, die zwei Kirbenzäuner. Den Mittel umgewendet, das Gesicht geschwärzt, mit dem Pechmesser und dem Sack. Der Förster jedoch, ein junger, scharfer, der sich die Sporen noch verdienen wollte, hatte die Baumrevier schon verspürt und lag auf der Lauer. Was sich im Dunkel der Nacht ereignete, ist niemals recht an den Tag gekommen. Der Förster und der alte Kirbenzäuner kamen nicht mehr nach Haus; der Weill selbst lag mit einem blutigen Lappen um das rechte Bein auf dem Weillstragen in seinem Turm und rebete kein Wort. Kaum, daß er sich herausklüpfte, die Geiß zu messen und zu füttern. Am dritten Tag schon erschien der Gendarm und nahm ihn fest.

Die Gerichtsverhandlung brachte nichts weiter heraus, weil der Angeklagte hartnäckig schwieg. Der Förster und der alte Weill wurden im dichten Unterholz gefunden. Der Pächler mit einem Schrotschuß in der Brust, der Förster mit einem Stich im Hals.

Die Zenzl ging am Tag, da ihr Liebster verurteilt wurde, aus dem Dienst und verschwand aus der Gegend.

Zwei Jahre, nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, hinkte der Weill das Sträßlein herauf; er sperzte die windstiefle halbeingerohete Turmtür auf, holte beim Schusterfranz, seinem ehemaligen Freund, ein Junges von der Geiß,



Unter Denkmalschutz gestellt

Das Gasthaus „Altes Haus“ in Bacharach am Rhein, das älteste Haus des Ortes, das seines architektonischen Wertes wegen unter Denkmalschutz gestellt wurde.

die er dort eingestellt hatte, und fing wieder zu haufen an als Kirbenzäuner. Alles war wie zuvor, nur der Weikater, die Jenz und die Amfel blieben fort. Der Amfel hatte der Zeit das Türlein selber aufgetan, damals, als der Gendarm ihn holte.

Die Wolfsecker gingen am Anfang schon um den Zurückgekommenen herum, wenn er sich einmal auf der Straße zeigte. Da geschah es, daß der Zeit an einem Nachmittage plötzlich laut von seinem Fenster herunterrief: „Zeit, mirks af, a Gröna kummt übern Berg ein!“ Die Wolfsecker hatten Grund, vor dem Gendarm auf der Hut zu sein, denn es hatten ihrer etliche Holz geholt im Wald, ohne mit dem Förster darüber zu reden. Rasch verschwand das gestohlene Gut in den tiefen Kellern der Burg, in denen sich keiner zurechtfinden außer den Armenhäusern, die dorten aufgewachsen waren. Kein Gendarm konnte sich in das unbekannte unterirdische Reich wagen, zu leicht mochte sich ein Stein lösen oder sonst ein Unglück geschehen. Zieht sich doch unter der Burg eine Höhle hin, darin dereinst schon Burgleute Unterschlupf gefunden hatten, wenn der Feind eindrang.

Der Gendarm, ein Wachtmeister, der die Wohnungen durchsuchte, mußte unverrichteter Dinge abziehen. Seither hatte der Zeit bei den Wolfseckern einen Stein im Brett, denn zwei Dinge auf der Welt haßen sie, weil sie damit kämpfen müssen: den Hunger und den Gendarm. Wer ihnen dagegen hilft, ist ihr Bruder.

Der Grünrod mochte sich plagen wie er wollte. Es gelang ihm nimmer, bei den Wolfseckern gestohlenen Waldgut zu finden.

Ich hatte es selber einmal miterlebt, als ich eben den seltsamen roten Ziegelsteinturm bewunderte, den einst ein Burgherr als Trepenturm einbaute in den Burghof, wie der Ruf: „A Gröna kommt!“ durch das alte riesige Gemäuer lief. Ob er nun wirklich von einem der dicken Wehrtürme kam oder vielleicht aus den Stuben des wittergrauen Palas, das will ich damit nicht gesagt haben, denn ich sah zugleich den Hunger grüneln und höhnlich aus einer Ecke im halbdunklen Fließ grinsen; darüber vergaß ich, woher die Warnung kam und wo es hinuntergeht in die tiefen Gemäue. Schier einen Augenblick lang hab ich damals auch etwas von dem Daß in mir gefühlt, den der Hunger erzeugt. Als ich aber den Burggassen von Wolfseck hernach die Hand gegeben hatte, mit einem leisen Lächeln und einem gehaltvollen Druck, den die armen Häusler gern verstanden, ging ich mit dem forschen Gendamerie-Wachtmeister die Straße hinaus gegen den Wald. „It eine Mordstrasselbande, die dort droben!“ meinte er halb zornig und wies mit dem Daumen zurück, denn er hatte wieder einmal umsonst gesucht. „Aber sie sind halt auch gar zu arme Teufel!“ lezte er nach einer Weile hinzu. Es war ein Klang in seinen Worten, über den ich den Haßbild des Hungers vergaß.

„It oft seltsam eingerichtet in der Welt und möcht man gar oft den Herrgott fragen, warum“, redete ich umfänglich vor mich hin. Da scholl helles Lachen hinter uns drein. Auf dem Weienrain vor dem Dorf tanzten die Kinder einen Ringelreigen und sangen:

„Wolln mer a mal spazieren gehen  
In dem schönen Roufengarten,  
Den die schönen Freila warten.  
Ni za rutsch,  
Wir fahren in der Rutsch!“

Eine sanfte Abendröte verglomm im Westen über den Höhen. Aus den Kaminen der dicht zusammengeschlossenen Häuslein kräufelte sich ein dünner Rauch, Abenteuerlich und kühn ragte die Burg, aus den Wäldern flogen leichte Nebel. Die ersten Sterne leuchteten auf.

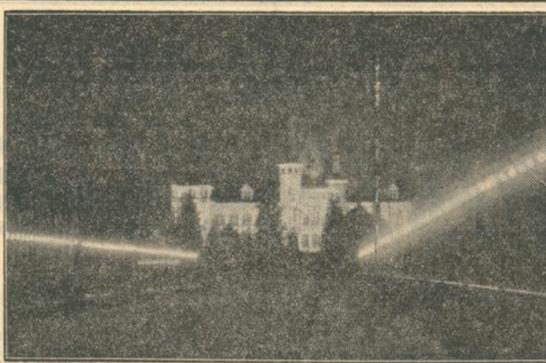
Der Wachtmeister brummte das Kinderliedlein im Schreiten mit und kopfte dabei seine Peife; als er den ersten Rauch in die abendfühlte Luft blies, lädelte er: „Singen genau dasselbe Verslein wie die meinen daheim, die Rangen.“ Drüben aber im Turm, ich möchte darauf wetten, daß der Kirbenzäunerweil und hielt Ausschau, bis der Gendarm mit mir im Walde verschwunden war.

Noch über uns und den Bäumen stand ein heller Stern. Ob ihn der Zeit wohl geschaut hat, bei seinem Auszug unter dem niedrigen gestickten Turmbauch hervor? Den letzten Stern, der auch auf die Jenz herablenkte, wo immer ihr Schicksal sie hinverschlagen hat?

**Grenzen des Möglichen.** Der Herr des Hauses müht sich verzweifelt, über dem drei Meter hohen Fenster eine Zugvorrichtung für die Gardine anzubringen.

„Wir müssen doch einen Dekorateur holen“, sagt er schließlich.

„So“, sagte seine Gattin, „und weshalb habe ich nun eigentlich einen Hochbauingenieur geheiratet?“



Licht im Dienste der Fremdenverkehrs-Werbung

Die Küchenfeldbrücke in Bern mit seitlich angeordneten Lampenketten. Im Hintergrund das Naturhistorische Museum im Flutlicht. Ein imposantes Bild der Fremdenverkehrs-Werbung durch Licht.

### Kleine Geschichten

#### Der Wassermann lebt!

Kürzlich hat die Belagerung eines Fährdampfers auf einem indischen Fluß ein merkwürdiges Erlebnis gehabt. Sie hat den Wassermann in höchstgelegener Person kennengelernt. Es war zwar eine sehr jugendliche Ausgabe von Wassermann, nämlich ein etwa vierzehnjähriger Knabe, der quetschverträglich im offenen Fluß herumschwamm und sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, an Bord genommen zu werden. Trotz seiner geschickten Tauchversuche gelang es der Belagerung aber, das Flußwunder in ihre Gewalt zu bekommen und es mit an Land zu bringen.

Die Hafenpolizei untersuchte den Knaben, schüttelte den Kopf und war hoch erstaunt über die Erzählung, die man dem Menschenlein mühselig herauslocken mußte. Der Knabe war mit fünf Jahren nach einer langen Krankheit von seinen Eltern als tot in den Fluß geworfen worden. Dort sei er, so berichtet der Knabe, von einem dreiköpfigen Gott geheilt worden, der ihm befohlen habe, sein weiteres Leben im Fluß zu verbringen. Merkwürdigerweise habe er von diesem Augenblick an keine Lust mehr gehabt, ans Land zurückzugehen. Er sei während der letzten Jahre im ganzen Fluß heimisch geworden, habe sich von Tang und rohem Fischfleisch genährt und seinen Körper ganz und gar an den Aufenthalt im Wasser gewöhnt. So bringe er es zum Beispiel fertig, auch im Fluß zu schlafen und sich wie eine Amphibie im Wasser zu bewegen. Auf dem Lande fühle sich das Fischmännlein höchst unglücklich. Es konnte nicht laufen, außerdem fing seine Haut von dem ungewohnten Sonnenlicht an, zu brennen und sich zu schälen. Schließlich brach der Knabe in Tränen aus und verlangte ungestüm, ihn doch ja wieder ins Wasser zu lassen. Er hätte das Gefühl, als müsse er auf dem Lande erstickend. Inzwischen hatte sich das Wunder in der Stadt herumgesprochen. Vor der Polizei drängelten sich die Leute und wollten unbedingt den Knaben sehen. Viele glaubten, er sei der Flußgott selber, und brachten ihm Geschenke, mit denen der arme Junge aber nichts anzufangen wußte. Endlich war man barmherzig und übergab ihn wieder den Kluten, wo er sofort untertauchte. (Wenn das nur seine „Ente“ war! Red.)

#### Wenn Millionäre heiraten

Das elegante junge Paar lernte sich kennen, unter den Kokospalmen von Palm Beach wandelnd und in einer Konversation über den neuesten fashionablen Wassersport begriffen. Da sie also erkannten, daß sie die gleichen tiefen, lebenswichtigen Interessen hatten, zudem beiderseits über ein gutes Aussehen und etliche Millionen Dollar verfügten, kam es rasch zu einer Verlobung, und Mister Winston Guest wollte demnächtig Miss Elena Mac Cann heimführen. Es sollte natürlich eine Bombenhochzeit werden, ein Fest mit allen Schikanen, die selbst die abgebrühtesten Amerikaner in Erinnerung setzen mußten. Elena und Winston setzten sich hin und zerbrachen sich die Hühner, apart geschnittenen Köpfe. Erwidertend kam noch hinzu, daß sie beide den Spelen hatten, die Umgebung, in der sich die Festlichkeit abspielen würde, sollte sie möglichst an die Stätte ihrer Verlobung erinnern. Einfach nach Palm Beach zurückzufahren, das wäre zu banal gewesen. Nein, wenn man es künstlich haben kann, warum sollte man sich dann mit der Natur begnügen? Man beschloß also, die Hochzeit im Palais des Brantwaters in NewYork zu rollen zu lassen, das man natürlich entsprechend umwandeln mußte. Wochenlang dauerten die Arbeiten, aber dann war es auch was geworden! Feuertoch noch mal, das konnte sich leben lassen! Der prachtvolle alte Park hatte alle seine Büsche und Eichen hergeben müssen und man hatte sich dafür Sun-

derte von Kokospalmen aus Florida kommen lassen. Damit sich die Bäume nicht so fremdbartig unter dem nördlich blauen Himmel ausnahmen, hatte man einen ungeheuer großen Baldachin aus den schönsten tiefblauen Seidenstoffen ausgebreitet. In den Palmen lägen künstliche Vögel, die beim leisesten Windhauch in ein melodisch süßes Zwitschern ausbrachen. Auch den Wind hatte man sich etwas kosten lassen. Die Ventilatoren, die man unauffällig im Gebüsch versteckt, waren erstklassig. Das Meer war doch nicht mehr in den Park hineingegangen, so hatte man sich damit begnügt, ein Kielenbassin mit garantiert edstem Palm-Beach-Wasser zu füllen und die zierlichsten bunten Fischlein auszuheben. Die Trauung soll sehr stimmungsvoll gewesen sein. Unter den niedrigen Palmen, beim Gezwitscher der künstlichen Vögel sprach das junge Paar sein Jawort.

#### „Martialisch ist Trumpf“

Die Polizeiwachmeister in Budapest hatten sich aneinander nicht genügend Respekt verschaffen können. Wahrscheinlich hatten sie alle ein viel zu jugendliches Aussehen, sonst könnte man sich die Verordnung des Oberstadthauptmanns nicht erklären. Der Befehl nämlich, daß die tägliche Prozedur des Rasierens vorläufig ein Ende haben müsse. Sogar ein jeder Polizeiwachmeister sich einen Schnurrbart heranzüchten, um das Aussehen „martialischer“ zu gestalten. Die Friseur haben jetzt Hochkonjunktur in Haarwuchsmitteln, die Pfläschchen und Salben und Schnurrbartbinden gehen ab wie warme Semmeln, und in ihrer Freizeit werden die Wachmeister das Spiegelmachen vorziehen und mit Freude oder Kummer ihre niedliche Pflanzung wachsen lassen; denn ein Schnurrbart ist nicht jedermanns Sache. Aber immerhin er hebt die Männlichkeit, und außerdem will man damit zur Tradition zurückkehren.

### Die sensationslüsterne Ehefrau

#### Stammgäste verlassen ein Caféhaus

In Budapest machte der Besitzer eines großen Caféhauses die merkwürdige Beobachtung, daß ein Stammgast nach dem anderen plötzlich ausblieb, Menschen, die jahrelang Tag für Tag zu einer bestimmten Stunde treu und wieder ihre Zeitung gelesen hatten, erschienen plötzlich nicht mehr, ohne daß für dieses seltsame Verhalten ein sichtbarer Grund vorhanden gewesen wäre. Als der verzweifelte Wirt Nachforschungen darüber anstellte, erfuhr er endlich den Grund: irgendein Zeitungsmarder hatte seit mehreren Wochen regelmäßig die im Lokal ausliegenden Blätter geplündert. Aus den Zeitungen waren ganze Seiten herausgerissen, in den Mappen und Haltern waren nur mehr klägliche Fragmente zu finden. Es ist begreiflich, daß die Stammgäste wenig Lust zeigten, sich mit diesen jämmerlichen Ueberbleibseln abzugeben zu lassen. Sie, die Jahr für Jahr daran gewöhnt waren, jede Zeitung gewissenhaft und sorgfältig vom Anfang bis zum Ende zu lesen, waren entriktet und zogen es schließlich vor, ihr Quartier in einem anderen Lokal aufzuschlagen. Wer aber war der unheimliche Zeitungsmarder, der vom krankhaften Trieb befallen war, in den Blättern solche Verwüstungen anzurichten? Was besaß er damit? Der Besitzer des Lokals beauftragte die Kellner, jeden Gast scharf unter die Lupe zu nehmen. Eines Tages gelang es endlich einem Angestellten, den Zeitungsmarder auf frischer Tat zu ertappen. Er bemerkte, wie ein würdiger Herr in vorgerücktem Alter einen Stoß Zeitungen und Zeitschriften unter seinem Rock verschwinden ließ. Als die Zeitungen sorg-

### Romödie um einen Hausflur

#### Mieter, die nicht ins Haus können.

Ein gewisser Herr Seidenbeutel besaß in einer der vornehmsten und belebtesten Straßen von Karlsruhe ein großes Haus mit einem sehr schönen und geräumigen Eingang. Dieser Eingang wäre eigentlich dazu bestimmt gewesen, die Bewohner des Hauses ein- und ausgeben zu lassen, wie man es wohl von jedem anständigen Eingang ohne weiteres erwarten könnte. Herr Seidenbeutel, ein geübter Geschäftsmann, war jedoch anderer Ansicht. Es schien ihm ziemlich gleichgültig zu sein, auf welche Weise die Mieter seines Hauses in ihre Wohnung gelangten. Der schöne, geräumige Eingang mit dem breiten Flur war ihm zu schade, um ihn für seine eigentliche Bestimmung freizugeben. Er verwandelte den Eingang in einen Laden, den er an einen Friseur vermietete.

Wie sollten aber die armen Mieter in ihr Haus gelangen? Nichts einfacher als das. Herr Seidenbeutel hatte sich mit dem Besitzer des Nachbarhauses in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, seinen Hauseingang den Mietern zur Verfügung zu stellen. Wenn also die Mieter des Herrn Seidenbeutel in ihre Wohnungen gelangen wollten, mußten sie erst den Umweg durch den Hof des Nachbarhauses machen. Diese Eingangsmöbde sollte bald einen tragikomischen Ausgang nehmen. Der entgegenkommende Nachbar ärgerte sich darüber, daß Herr Seidenbeutel durch die Vermietung des Friseurladens glänzende Geschäfte machte. Auch war er wenig davon entzückt, daß die zahlreichen Mieter von Seidenbeutels Haus unablässig seinen Hof überfluteten. Es war ein ewiges Kommen und Gehen, eine fortwährende Unruhe, die dem guten Nachbar schließlich auf die Nerven ging. Als der Vertrag mit Herrn Seidenbeutel abgelaufen war, weigerte sich der Nachbar plötzlich, den weiteren Durchgang durch sein Haus zu gestatten. Seidenbeutel verlagte ihn, aber der Nachbar gewann den Prozeß. Da ihm dieser Triumph, den er über Herrn Seidenbeutel errungen hatte, nicht genigte, ließ er noch überdies den Durchgang zum Nachbarhaus zumauern. Die Mieter, die im Hause des Herrn Seidenbeutel wohnten, befanden sich in größter Verlegenheit. Da man ihnen nicht zumuten konnte, zeitweilig in ihren Wohnungen eingescherrt zu bleiben, ohne auf die Straße gelangen zu können, mußte Herr Seidenbeutel für einen Hauseingang sorgen. Der Hauseingang war jedoch, wie schon erwähnt, ein angelegender Friseurladen geworden und der Friseur zeigte nicht die geringste Lust, den Laden zu räumen. Hier war unter Eingang teuer. Der Friseur mußte mißsam seinem Laden gewaltsam aus dem Hause des Herrn Seidenbeutel entfernt werden, damit die Mieter wieder ihren Eingang hatten. Der Friseur ließ wutentbrannt zum Richter und die Folge davon war, daß der habgierige Herr Seidenbeutel in den Beutel greifen mußte, was sowohl seinem Ruf wie seinem Namen alle Unehre machte.

Wer sich vermählt, der geht zuvor in's Möbelhaus von Rich. Flohr vorm. Holz-Gutmann Karlsruhe Karlsruherstr. 30

Ein Zwiebelpräparat ist Saartintur dieses hat sich seit ab. 60 Jahren bei Hautkrankheiten, Hautausschlag u. Hautpflege als ein Mittel bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Karlsruherstr. 26/28.

Judius weiß es, weiß Freyersbacher Mineralwasser. dieses ausgezeichnete Mineralwasser, als Beimischung zu Naturwein, Milch oder Fruchtsäften ein ganz hervorragendes Labetrunk ist.

Neuer Tag neue Lebenslust So soll es sein. Das ist die beste Gewähr für Erfolg im Leben. Oft erwacht man müde, ist matt und energielos.

In unserer gestrigen Annonce muß es richtig heißen: Damen-Hüfthalter mit 2 Gummieinsätzen 5 cm breit und 25 cm hoch 1.40 Burchard

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

KLEINE ANZEIGEN sind der Grundstein zum Erfolg

Vertreternachweis durch Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal (Bad, Schwarzwald)

OKASA bekämpft schlechte Laune u. Depressionen. Zufolge der Zusammensetzung aus Hirnanhang- und Keimdrüsenhormonen sowie nervenstärkenden Stoffen wirkt Okasa regulierend auf die Drüsenfunktio...

Teppich macht den Teppich rein, Du wirst hoch zufrieden sein! Kilo-Kännchen Mk. 1.30 Alleinvertreter Teppich-Haus Kaufmann Karlsruhe, Ritterstraße 5



# ZIEHEN SIE UM!

Dann benötigen Sie

**Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Bettumrandungen**

welche Sie in reichster Auswahl und nur neuzzeitlichen Mustern zu billigsten Preisen bei uns finden. Täglich Eingang von Neuheiten! Annahme sämtlicher Bedarfsdeckungsscheine.

Deutsches Spezialhaus

# Siegel & Mai

G. m. b. H. nur Kaiserstrasse 116, im Hause der Firma Hut-Nagel

## PHÖNIX-STADION

Sonntag, den 24. Juni, 17 Uhr  
D.F.B.-Vorrunde • Hitler-Pokal

# Gau Niedersachsen (Bremen-Hannover) Gau Baden

Vorverkaufsstellen siehe Plakate

# Badische Bank

Diskontierung von Wechseln und Schecks  
Lombardierung von Wechseln und Effekten  
nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924

Einzug von Wechseln — Kontokorrent-Geschäft — Giro- und Scheckverkehr — Annahme von Bareinlagen — An- und Verkauf von Wertpapieren — Verwaltung von Wertpapieren in offenen u. geschlossenen Depots — Vermietung von Stahlbüchern — Hinterlegungsstelle für Mündervermögen

## Praktisch und kleidsam!



in vielen Ausführungen wie Abbildung u. ähnlich aus Panama od. Beiderwand, in voller Weite u. Länge, Größe 42 bis 48

nur **2,95**

Prompter Versand nach auswärts. **HERMANN TIETZ** UND CO. Verkauf auf Extra-scheinen im Erdgeschoß

## STADTGARTEN

Mittwoch, 20. Juni, von 14-18 1/2 Uhr: Jedem etwas! Konzert der Bad. Polizeikapelle

**Badisches Staatstheater**  
Mittwoch, 20. Juni  
22. nicht Mittwochs- und Erfolgs-  
Sondermiete. Deutsche Bühne  
Ring (25. Gem.) 3. u. 4. 1. Säfte.  
Zum erstenmal: Zum erstenmal:

### Die Heimkehr des Matthias Bruch

Schauspiel von Edmund Geff.  
Regie: Baumhau, Wittwische: Ber-  
tram, Ermardt, Frauenborfer, E. Ru-  
binus, Gemme, Herz, Piel, Mosler,  
Matthias, Meyer, V. Müller, Müller,  
Graf.

Erstausführung am 22. Juni 1934.  
Beginn 8 Uhr. Ende 22.15 Uhr.  
Säfte B (0,60—3,90 RM.).

## MUSEUM Kapelle HEUTE TANZ-ABEND

**Cabaret Roland**  
**Orlowa**  
**Revue**  
**Ballett**  
Die entzückende kleine Revue

### Vergabungen u. Verdingungen

Ordnung des Mauerwerks und der Betonarbeiten für den Fußgängersteig im neuen Bahnhofs-Freiburg-Wiehre (etwa 1000 m Fundament und auf-  
gehendes Mauerwerk, 8000 Eisenbeton,  
75 m3 Deckenbeton usw.). Angebote  
bis 23. 6., 11 Uhr, an das Reichs-  
bahnbauamt Freiburg 1, Wilhelm-  
straße 48, II.  
Nacharbeiten (etwa 2000 m Beton-  
arbeiten), Betonarbeiten (Kupfer-  
und Zinkarbeiten), Abklärung, Be-  
und Entwässerungsarbeiten (Kanali-  
sation und Fallränge), Eisen-  
Operationsarbeiten, Glasarbeiten,  
Staubdecken für den Neubau der  
Chirurg. Klinik, Behandlungsneubau  
in Heidelberg. Angebote bis 30. 6.,  
11 Uhr, an das Bad. Bezirksbauamt  
Heidelberg, Sofienstraße 21.

## Linoleum? Tapeten?

dann nur zu  
**Heinrich Durand**  
Akademiestraße 35  
Telefon 2435

Best das „Karlsruher Tagblatt“

### Abonnenten

kauft bei  
Insertanten des  
„KARLSRUHER  
TAGBLATTS“

### Vermietungen

**7 Zimmer-Wohnung**  
Sohnplatz, eine Treppe mit Treppe,  
Heizung und allem Zubehör per 1. Ok-  
tober zu vermieten. Raberes Tel. 7432.

### Herrnab (Schwarzw.)

Haus zur Selbstnutzung auf Sommer-  
monate zu vermieten. 6 Zimmer, Küche,  
Bad, Chauff.-Zimmer, liegendes Wal-  
fer. Holz. Borkenbrunnen für 7 Per-  
sonen. Antr. unter K. R. 6209 an Ala-  
nischen H.-G., Karlsruhe.

### 6 3.-Wohnung

mit möbl. Zimmer  
f. od. sp. zu ver-  
mieten. Vorstr. 32,  
III. Et., links.

### 4 Zimmer- Wohnung

Wochstr. 6, eine  
Treppe hoch, mit  
Badezimmer u. gro-  
ßer, geschlossener  
Balkon, a. 1. Juli  
zu vermieten.  
Raberes-Waldstr. 62  
Tel. 4841.

### Zimmer

Einzel möbl. Zim-  
mer, im zentr.,  
auf 1. Juli billig  
zu verm. Kaiser-  
str. 134, II. Stb.

### Mietgesuche

Schöne, sonnige  
3 Zimmer-Wohnung  
auf 1. Okt. zu mien-  
ten gesucht. Angeb.  
unt. Nr. 3377 an  
Tagblattbüro erb.

### 3 3.-Wohnung

Stübiger Mieter  
(Beamter), sucht  
per 1. Oktober  
1934, schöne  
3 3.-Wohnung  
mit Zubehör. Gefl.  
Angeb. u. Nr. 3380  
ans Tagblattbüro.

### Wohnung

Wohnung sucht  
per 1. Aug. hübsch  
möbl. Zimmer  
in guter Lage. An-  
geb. unt. Nr. 3381  
ans Tagblattbüro.

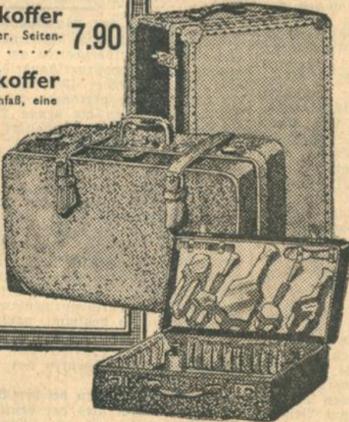
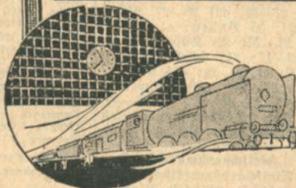
# Glückliche Reise!

Wer verreist, muß gute Koffer haben. Gute Koffer schonen Ihr Eigentum und schützen Sie vor unliebsamen Überraschungen. Mit guten Koffern wird das Reisen erst zum wirklichen Genuß.

- Handkoffer** Hartplatte, glatt oder gerippt, mit echtem Vulkan-fibre-Ecken, 65 cm lang **3.50**
- Pullman-Handkoffer** Hartpl., Peitschennarbe, Lederkappengr., Packgurte, 70 cm lang **5.90**
- Kupee-Koffer** aus glattem echtem Vulkanfibre, mit 8 Schutz-ecken, Lederkappengriff, 75 cm lang **10.50**
- Bügel-Kupee-Koffer** prima Hartplatte, mit 2 Holzbügel, 75 cm lang **7.50**
- Sportkoffer** Hartplatte, mit 8 Vulkan-fibre-Schutzecken, 45 cm lang **2.50**
- Stadtkoffer** aus schwarzer Kofferplatte, mit gehärtetem hellen Einfaß, 2 Zugschloßer, 35 cm lang **7.90**
- Vollrindleder-Handkoffer** krokodillgegr., mit gutem Stoffutter, Seiten- und Deckeltasche, 45 cm lang **14.50**
- Prakt. Hand-Schrankkoffer** in Glasdruck, mit hell Vulkanfibre-Einfaß, eine Seite f. Kleider, die andere Seite f. Wäsche u. Schuhe, mit Staubdecke **14.50**

**SCHMUCK** billig und schön, zeigen wir im Schaufenster 1, Kaiserstraße

# KNOPF



### Vermietungen

Eronenstr. 19/20, Schlafkammer, Neubau, ist eine moderne

### 4 3.-Wohn.

m. eing. Bad, W.-  
Balkon u. u. u. u. u.,  
auf 1. Juli 8. bin.  
zu verm. im 2. St.  
bei Emil Freitag.

### Offene Stellen

Für 11. Haus-  
halt wird junges  
**Tagesmädchen**

aus gutem Hause,  
per 1. 7. 34. gef.  
Witwen im Büro  
ermittelt, doch nicht  
Bedingung. Vergüt-  
ungen bei Leppert,  
Händelstr. 2, II.

### Junge tüchtige VERKAUFERIN

aus der Branche mit erstklassigen  
Referenzen gesucht  
**Josef Goldfarb, Kaiserstraße 181**

Weingarten bei Durlach: Grundstück  
des Freiers Jakob Hartmann in  
Redarleinach und der Kaufmann Wi-  
bert Buchmann Eberau Albine geb.  
Clement in Mannheim auf Gemein-  
schaft Weingarten. Termin: 27. 7.,  
15.30 Uhr, Rathaus.

## Beim Wohnungswechsel

findet man in allen Ecken und Enden Gegenstände,  
für die man im neuen Heim keine Verwendung mehr  
hat. Aus diesen alten Sachen läßt sich bestimmt noch  
Geld machen. — Eine kleine Anzeige  
im Karlsruher Tagblatt unter den beiden Rubriken

**Verkäufe** und **Tausch**

bringt Sie mit vielen Interessenten für diese Objekte  
in Verbindung. Eine kleine Anzeige im Karlsruher  
Tagblatt kostet nicht viel und ist bestimmt erfolgreich



## IM DIENST IHRER ERFOLGE!

Diese Devise steht immer hinter  
unserem Schaffen! Diese Devise hat  
uns das Vertrauen der Fortschritt-  
lichen und Erfolgreichen gesichert!  
Der erste Probeauftrag zeigt Ihnen,  
daß wir auch im Dienste Ihrer  
Erfolge stehen!

**G. Braun G.m.b.H.**  
**Druckerei und Verlag**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14  
Telefon 952-954

### Kaufgesuche

**Einfamilien-Wohnhaus**  
mit Garten, gegen Barzahlung zu kau-  
fen gesucht. Angebote unter Nr. 3378  
ans Tagblattbüro erb.

### Biedermeier- Möbel

Möbel, auch ein-  
zel, sowie Halb-  
schiff, -Kleider,  
-Schreibtische und Bett-  
umrandung von  
Privat gef. Angeb.  
unt. Nr. 3365 ans  
Tagblattbüro erb.

### Alte Auto-, Motor- und Fahrrad- Reifen & Schlauche

kaufte H. Walter,  
Willy-Heinr., Markt-  
stratenstraße 45.

### Zwangsversteigerungen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Karlsruhe: Erbbaurecht, Anwesen Sep-  
bellstr. 74. Termin: 27. 6., 9 Uhr,  
Rathaus, Hpt. Eingang, Zimmer 15,  
Notariat V.  
Freiwillig: Grundstück des Friedrich  
Anton, Bäcker und dessen Ehefrau  
Luise geb. Geinrich in Oberhofen, auf  
Gemarkung Freiwillig. Termin: 31. 7.,  
10 Uhr, Rathaus.  
Bodersweier: Grundstücke des Friedrich  
Braun, Kaufmann in Sittenfelsen, Wad-  
hofstraße 39 und dessen Ehefrau  
Maria geb. Eutter auf Gemarkung  
Bodersweier. Termin: 11. 7., 10 Uhr,  
Rathaus.  
Oppenau: Grundstücke der Ludwig  
Braun, Goldhändlers Ehew., Amalie  
geb. Heller in Oppenau. Termin:  
7. 8., 8.30 Uhr, Rathaus.  
Freiwillig: Grundstücke der Christian  
Kaufmann, Schneidermeister Ehew.,  
Luise geb. Geinrich in Freiwillig. Ter-  
min: 10. 7., 10 Uhr, Rathaus.  
Wingolsheim: Grundstücke der verstorb.  
Friedrichmacher Waldhaus Gahner  
Eheleute in Wingolsheim. Termin:  
8. 8., 14.30 Uhr, Rathaus.

### Direkt vom Hausbesitzer

sucht ausländischer  
Besitzer sofort für  
sich selbst gegen  
Boll-Auszahlung 4.  
taufen, Heineres  
Gartenhaus oder  
Billa mit 4-6 Zim-  
mer-Wohnungen.  
Nähe Karlsruh. oder  
Wahlstr. 30, Ein-  
gängen. Dfl. mit  
Nr. 3382 an das  
Tagblattbüro.

### Kaufe

gehr. Kleider,  
Schuhe, Waagen zu  
Erlaß, Brun-  
nenstraße 1.

### Die besten Zahler

für getragene Klei-  
der und Schuhe  
**Wifucha**  
80 Jährigenstr. 30.  
Bitte auf die Haus-  
nummer zu achten!  
Postkarte genügt.

### Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruh. Tagblattes

### TEPPICHE UND GARDINEN

nur von  
**SCHULZ**  
WALDSTRASSE 37/39